Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 15 | Memel, Mittwoch, den 18. Januar 1933 | 85. Jahrgang

Reichstagswahlen schon im Februar?

Die Meinung Berliner politischer Kreise — Reichsregierung will einen langen Wahlkampf vermeiden

cnb. **Berlin**, 17. Januar.

Wie wir erfahren, hat der Kanzler an Besprechungen mit den Parteiführern vorläufig nur noch die Unterredung mit dem Prälat Kaas in Aussicht genommen. Zu den Gerüchten über die Möglichkeit einer Kabinettsumbildung äußerst man sich an amtlicher Stelle nicht.

Der Eindruck politischer Kreise, daß das Ergebnis der Lippeschen Wahl die parlamentarische Situation im Reich versteift hat, kommt auch darin zum Ausdruck, daß man sich bereits über das voraussichtliche Datum der Neuwahl unterhält. Man nennt allgemein den 19. oder 26. Februar als Wahltag, da die Reichsregierung im Interesse der Wirtschaft einen langen Wahlkampf vermeiden würde. Ob die Entwicklung sich so zuspitzt, das hängt jetzt aber natürlich ganz von der Haltung ab, die die Nationalsozialisten im Aeltestenrat und im Reichstag einnehmen werden.

Zentrumsführer Kaas beim Kanzler

cnb **Berlin**, 17. Januar.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages hat die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und dem Führer des Zentrums, Prälat Kaas, stattgefunden.

Auch diese Unterredung hat einen streng vertraulichen Charakter gehabt, so daß bisher nichts über sie bekannt geworden ist. Sie hat in der Bendlerstraße stattgefunden, wo sich der Reichskanzler gestern nachmittag aufhielt.

In politischen Kreisen geht die Erörterung über die innerpolitische Lage nach wie vor sehr lebhaft weiter. Man beschäftigt sich sehr eingehend damit, alle möglichen Kombinationen zu treffen, ohne daß jedoch irgendwelche neuen Momente zu verzeichnen sind. Am bemerkenswertesten ist es noch, daß nach Auskünften, die man an unterrichteten Stellen bekommt, der Posten eines Vizekanzlers im Augenblick nicht erwogen zu werden scheint. Daraus könnte man schließen, daß die Aussichten eines Eintritts Gregor Strassers in das Kabinett Schleicher wohl wieder weniger positiv eingeschätzt werden.

Hitler will „am Feinde bleiben"

cnb. **Weimar**, 17. Januar.

Wie die Reichspressestelle der N.S.D.A.P. mitteilt, fand am Montag in Weimar unter Vorsitz Adolf Hitlers eine Gauleitertagung der N.S.D.A.P. statt. Hitler legte, wie es in der Mitteilung heißt, die große politische Linie fest, die für die Haltung der N.S.D.A.P. und den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im neuen Jahr maßgebend sein wird.

Der Führer betonte den Willen und die Notwendigkeit, nach den Wahlsiegen in Lippe keine Sekunde unbenutzt verstreichen zu lassen, sondern „am Feinde zu bleiben" und den Kampf mit der größten Intensität weiterzuführen. Es sei nicht wahr, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Siege mehr erringen könne. Auch wenn die N.S.D.A.P. in Lippe nicht einen Sieg, sondern eine Niederlage erlitten hätte, würde sie heute nicht anders handeln. Die nationalsozialistische Bewegung sei aufs neue zum Angriff übergegangen und werde ihn auf der ganzen Linie mit verdoppelter Kraft weitertragen. Er selbst als Führer werde sich in diesem Kampf einsetzen bis zum letzten.

„Autoritäre oder parlamentarische Staatsführung?"

Rundfunk-Dialog zwischen Löbe und Freytagh-Loringhoven

cnb. **Berlin**, 17. Januar. In einem Zwiegespräch im Rundfunk entwickelten gestern die Abgeordneten Paul Löbe und Professor Dr. Freytagh-Loringhoven ihre Ansichten zu dem Thema „Autoritäre oder parlamentarische Staatsführung?" Löbe lehnte den Grundsatz einer autoritären Regierung ab. Er sieht in ihr eine „vorgesetzte Regierung", die von den „Untertanen" Gehorsam verlange und ihre Macht lediglich von einer Kaste, Klasse oder Minderheit herleite. Der deutschnationale Redner berief sich auf die zahlreichen Beschränkungen der parlamentarischen Funktionen in den demokratischen Staaten. Der deutsche parlamentarische Gedanke sei in Krisenzeiten immer preisgegeben worden. Das gelte sowohl von 1923, als mit dem Ermächtigungsgesetz regiert wurde, als auch von der jüngsten Zeit seit dem Frühjahr 1930. Er machte die politischen Fortschritte geltend, die unter der echten autoritären Staatsführung von Parlamentarieren erzielt worden seien, außenpolitisch in der Frage der deutschen Gleichberechtigung, innenpolitisch zumindest in Ansätzen zu einer wirtschaftlichen Besserung.

Ueberraschte Schulungskurse für kommunistische Funktionäre

wtb. **Gotha**, 17. Januar. In einer hiesigen Gastwirtschaft, in der ein Kursus zur Ausbildung kommunistischer Funktionäre abgehalten wurde, machten Kriminal- und Schutzpolizeibeamte Feststellungen, bei denen belastendes Material vorgefunden wurde. Der Leiter und Lehrer des Kursus, der Landtagsabgeordnete Joseph Rösel-Gotha, wurde wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats vorläufig festgenommen. — Auch in einem Erfurter Lokal wurden am Sonntag 39 kommunistische Funktionäre bei einem Schulungskursus von der Polizei überrascht zusammengefunden. Auch hier wurde zahlreiches hochverräterisches Material beschlagnahmt.

U. S. A., Japan und die Philippinen

Verlautbarungen der „Großen Politik" im Stillen Ozean

wtb **Washington**, 17. Januar.

Staatssekretär Stimson bezeichnete die aus japanischer Quelle stammenden Meldungen, wonach **die Vereinigten Staaten die chinesische Regierung durch eine Anleihe, durch Ueberlassung von Kriegsmaterial und durch Entsendung von militärischen Instrukteuren unterstützen wolle, als unzutreffend.** Ebensowenig sei geplant, einen Schutzvertrag mit China zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Philippinen abzuschließen. **Die Washingtoner Regierung betrachte es zwar als sehr bedenklich, den Philippinen völlige Unabhängigkeit zu gewähren, denn sie befürchte, daß Japan diese Inselgruppe in absehbarer Zeit annektieren würde, wenn sie einmal unabhängig sei.**

Nach einem Bericht der amerikanischen Botschaft in Tokio soll Japan, falls Amerika die Philippinen auch nach ihrer eventuellen Lostrennung von den Vereinigten Staaten „militärisch geschützt" zu sehen und in der Lage zu sein wünsche, im Falle innerer Unruhen in China auf schnellstem Wege Kriegsschiffe in die Aufstandsgebiete entsenden zu können, **unter der Bedingung geneigt sein, einen neuen Vertrag über den Stillen Ozean mit Amerika abzuschließen, daß die Vereinigten Staaten in der Frage der Unabhängigkeit des Mandschureistaates nachgeben.**

Protest in Manila

wtb **Manila**, 17. Januar. (Reuter.) Das Abgeordnetenhaus hat eine Entschließung gefaßt, in der es den amerikanischen Gesetzentwurf ablehnt, der die Unabhängigkeit der Philippinen erst nach Ablauf von zehn Jahren herbeiführen will. Man nimmt an, daß auch der Senat der Philippinen eine ähnliche Entschließung fassen wird.

Washington hat wenig Hoffnung

wtb. **Washington**, 17. Januar. (Reuter.) Wie verlautet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Ergebnisse der vor kurzem in Newyork abgehaltenen Konferenz zwischen Roosevelt und Stimson Instruktionen an die amerikanischen Botschafter in London und Paris sowie an den Konsul der Vereinigten Staaten in Genf gerichtet, in denen erneut auf die bisherige Linie der amerikanischen Politik im fernöstlichen Konflikt hingewiesen wird.

In Regierungskreisen hält man es nicht für wahrscheinlich, daß es gelingen könnte, in Genf eine feste Front zu bilden, die imstande wäre, den Feindseligkeiten im Fernen Osten ein Ende zu setzen, wie man überhaupt wenig Hoffnung auf eine baldige Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes hat.

Genfer Neunzehner-Ausschuß hat umsonst gearbeitet?

wtb. **Genf**, 17. Januar. Der Neunzehner-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundversammlung trat Montag nachmittag unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans zusammen, um seine Vermittlungsbemühungen im chinesisch-japanischen Konflikt fortzusetzen. Der Ausschuß beschloß, seine Beratungen zunächst bis Mittwoch auszusetzen. In einer offiziellen Verlautbarung heißt es hierüber, die japanische Delegation habe erklärt, daß sie sich mit Tokio über neue Vorschläge in Verbindung gesetzt habe.

*

cnb **Genf**, 17. Januar. Nach den gestrigen Verhandlungen des Neunzehner-Ausschusses besteht allgemein der Eindruck, **daß die Vermittlungsbemühungen des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt bald als ergebnislos abgebrochen werden müssen, wenn nicht unerwartet ein Einlenken Japans erfolgt.**

Notenwechsel zwischen Moskau und Tokio

wtb **Moskau**, 17. Januar.

Auf den von der Sowjetregierung Ende 1931 gemachten Vorschlag eines Nichtangriffspaktes erwiderte die japanische Regierung Ende vorigen Jahres, sie halte den Augenblick für den Abschluß eines Nichtangriffspaktes „noch nicht für reif". Augenblicklich würde die japanische Regierung einen Meinungsaustausch über die friedliche Regelung von Schwierigkeiten vorziehen, die infolge der Berührung der Truppen beider Parteien entstehen könnten. Sie schlage deshalb die Einsetzung eines japanisch-sowjetrussisch-mandschurischen Komitees zur Verhütung von Grenzzwischenfällen vor.

In ihrer jetzt erfolgten Antwort bedauert die Sowjetregierung, daß Japan den Antrag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes für den gegenwärtigen Augenblick ablehne. Der Vorschlag der Sowjetregierung sei nicht durch Erwägungen des Augenblickes hervorgerufen, sondern ergebe sich aus „ihrer ganzen Friedenspolitik", weshalb er auch weiterhin in Kraft bleibe. Die Sowjetregierung erklärt sich bereit, den japanischen Vorschlag der Einsetzung eines japanisch-sowjetrussisch-mandschurischen Komitees zur Verhütung von Grenzzwischenfällen zu studieren und zu erörtern.

Riesenbrand in Rotterdam

Hollands größtes Theater völlig vernichtet — Postanstalt und Zoo gefährdet

wtb. **Rotterdam, 17. Januar. Das größte holländische Theater „Arena" ist Montag früh bis auf die Grundmauern niedergebrannt.**

*

wtb. **Rotterdam**, 17. Januar. Zu der großen Feuersbrunst, der gestern morgen das hiesige Varieté-Theater zum Opfer gefallen ist, wird noch bekannt, daß in der Nacht zum Montag in dem Gebäude die Generalprobe für die neue Operette „Vendetta" abgehalten wurde, deren Erstaufführung Montag nachmittag erfolgen sollte. Die Generalprobe war um ½4 Uhr morgens beendet, und kurz darauf war das Theater gänzlich verlassen. Als die ersten Motorwagen der Feuerwehr erschienen, stand der gesamte Aufführungssaal bereits in hellen Flammen. **Die Feuerwehr mußte ihre ganzen Anstrengungen darauf richten, die in der Nähe befindliche Postanstalt und den angrenzenden Zoologischen Garten zu schützen. Um 14 Uhr konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers beseitigt werden. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.**

Felsblock stürzt in ein Loiredorf

wtb. **Paris**, 17. Januar. Ueber dem an der Loire auf der Strecke Tours-Ouvray gelegenen Gebirgsdorf Rochecorbon löste sich ein gewaltiger Felsblock; er begrub vier Häuser. Von den Einwohnern, die bereits vor einer Woche auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren, aber die Warnung nicht befolgt hatten, wurden drei getötet; zehn Personen wurden **verletzt**, zum Teil schwer.

Unverändertes Anhalten der Grippeepidemie in Nordengland

wtb. **London**, 17. Januar. Die Grippeepidemie zeigt in Nordengland keine Anzeichen einer Abschwächung. In Manchester sind die meisten Erkrankungen leichter Art. 60 Angestellte des Krankenhauses in Manchester und 300 Beamte des Büros des Arbeitsministeriums in den Norddistrikten liegen an Influenza darnieder. Die Zahl der Todesfälle hat sich in Manchester auf 48 gegen 22 in der Vorwoche erhöht.

Schiffbruch durch Eis und — Feuer

wtb **Moskau**, 17. Januar.

Im Eise des Ochotkischen Meeres hat sich dieser Tage eine Schiffstragödie zugetragen. Der russische Passagier- und Frachtdampfer „Sachalin" erlitt Schiffbruch durch Strandung. Ein von Nokolajewsk zur Hilfeleistung gesandter Dampfer konnte infolge des starken Eises die Unfallstelle nicht rechtzeitig erreichen. Nachdem es auf dem Dampfer „Sachalin" noch zum Ausbruch eines Feuers gekommen war, das in kurzer Zeit das ganze Oberdeck des Dampfers ergriffen hatte, mußten die Passagiere und die Besatzung auf dem Eise gelandet werden. Von einer Hilfeleistung von der Landseite her mußte infolge der heftigen Schneestürme ebenfalls abgesehen werden.

Hausdiener schwerverletzt aufgefunden, 4650 Dollar in den Taschen

cnb. **Berlin**, 17. Januar.

In der Nähe des Alexanderplatzes wurde gestern kurz vor Mitternacht ein etwa 40jähriger Mann mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. **In seinen Taschen fanden sich erhebliche Geldbeträge in deutscher und ausländischer Valuta im Gesamtwerte von etwa 4650 Dollar** und zwar 18 900 Schweizer Francs, 23 000 französische Francs, 520 österreichische Schillinge und 100 amerikanische Dollar.

Der Verletzte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er als der Hausdiener Hans Kowall festgestellt wurde. Er erlangte im Krankenhaus für kurze Zeit die Besinnung, **konnte aber nicht angeben, wie er zu seinen Verletzungen gekommen war. Bisher konnte nicht ermittelt werden, wie er in den Besitz dieser beträchtlichen Geldsumme gekommen ist.**

Absturz eines Segelflugzeuges in Kärnten

wtb. **Wien**, 17. Januar. In der Nähe der Kanzelhöhe in Kärnten stürzte gestern vormittag das Segelflugzeug „Kärntenerland" ab, das erst am letzten Sonntag feierlich getauft worden ist. Der Segelflieger Erwin Rieger wurde getötet, das Flugzeug vollkommen zertrümmert.

„Regenbogen" fliegt in 14½ Stunden Afrika—Südamerika

wtb. **Natal** (Brasilien), 17. Januar.

Das dreimotorige französische Riesenflugzeug „Regenbogen", das sich bekanntlich auf einem Etappenflug Frankreich Afrika Südamerika befand, ist gestern abend 19,15 Uhr (Greenwicher Zeit) mit sieben Personen an Bord hier eingetroffen. Es hat die 3160 Kilometer, die St. Louis in Senegal, von wo das Flugzeug Montag früh gestartet war, von Natal in Brasilien trennen, in 14 Stunden und 27 Minuten zurückgelegt.

Wie „Havas" ergänzend meldet, war ein erster Startversuch in St. Louis mißlungen. Das Flugzeug hatte zu seinem Atlantikflug 8500 Liter Benzin getankt. Die ersten 700 Kilometer des Ozeanfluges hat die Maschine in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 240 Stundenkilometern zurückgelegt.

Litauen will für die Auslandslitauer sorgen

Ausführungen des Vorsitzenden des „Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer"

* **Kaunas**, 17. Januar.

Ein Mitarbeiter des „Lietuvos Aidas" hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des „Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer", Rechtsanwalt Skipitis, der u. a. erklärte, daß die Aufgaben des Vereins nicht nur darin beständen, die in Not und wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Auslandslitauer zu unterstützen, sondern daß der Verein auch den Zweck verfolge, den Auslandslitauern in Zeiten guter wirtschaftlicher Verhältnisse moralische und materielle Hilfe angedeihen zu lassen. **Hauptaufgabe des Vereins sei es, dafür zu sorgen, daß sämtliche im Auslande lebenden Litauer stets echte Litauer bleiben und daß sie nicht die Beziehungen zu Litauen und dem Litauertum verlieren.** Um dies zu erreichen, müsse der Verein mit allem im Auslande lebenden Litauern Beziehungen anknüpfen und versuchen, zu erfahren, wie man ihnen helfen könne. Der Verein allein könne nicht ein umfangreiches Hilfswerk in die Wege leiten, hierzu sei die Unterstützung der gesamten Bevölkerung und des Staates notwendig.

Besonders besorgt sei nicht nur der Verein, sondern auch die ganze Bevölkerung um die in Südamerika lebenden Litauer. Dort soll die Not sehr groß sein. Es könne nicht bestimmt gesagt werden, wieviel Personen dort Not leiden und wie groß die Hilfe sein müßte. Es werde jedoch angenommen, daß etwa 10 000 Litauer in Südamerika Not leiden. Vor einiger Zeit seien Vertreter der verschiedenen Vereinigungen im Außenministerium zusammengekommen, um über die Frage, wie man diesen Litauern helfen soll, zu beraten. Dabei sei zum Ausdruck gekommen, daß diese Emigranten gerne nach Litauen zurückkehren würden. Um aber diese 10 000 Personen zurückzubringen, würden etwa 10 Millionen Lit notwendig sein; auch wenn die Kosten bis aufs äußerste herabgedrückt werden würden, so würde man für diesen Zweck noch immer etwa fünf Millionen Lit brauchen. Zur Zeit erhielten diese Leute dort eine Unterstützung in der Form, daß ihnen Karten gegeben werden, bei deren Vorzeigung sie in den Speisehäusern Essen erhalten. Da jetzt in Argentinien Frühjahr sei, treffen von dort günstigere Nachrichten ein. Von großer Wichtigkeit sei auch die Frage der Litauerkolonisation. Jetzt wohnen die Litauer dort sehr verstreut. Mit Hilfe der Allgemeinheit und der Regierung dürfte es möglich sein, eine planmäßige Litauerkolonisierung durchzuführen. Es würde sehr erfreulich sein, wenn man mit vereinten Kräften in Südamerika ein zweites Litauen errichten oder wenigstens eine solche Litauerkolonie schaffen könnte, wie sie in den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen.

*

Dem Kreischef von Kaunas ist ein Gesuch überreicht worden, die Satzungen des Bundes für kulturelle Zusammenarbeit zwischen Großlitauen und dem Memelgebiet zu registrieren. Die Satzungen haben unterschrieben Professor Kreve-Mickevicius, V. Birziska, Laschas, Pakstas, Ingenieur Prapuolenis und V. Kamantauskas.

Gesandter Zechlin am 28. Januar in Kaunas

ss. **Kaunas**, 17. Januar.

Wie die litauische Presse heute zu berichten weiß, wird der neue deutsche Gesandte für Litauen, Zechlin, in Kaunas am 28. Januar eintreffen. Vor seiner Ankunft in Kaunas wird Minister Zechlin in Berlin eine Zusammenkunft mit dem abberufenen Gesandten Moraht haben.

*

ss. **Kaunas**, 17. Januar. Der litauische Gesandte in Paris, P. Klimas, ist dieser Tage in Amtsangelegenheiten in Kaunas eingetroffen und konferierte gestern mit dem Außenminister Dr. Zaunius.

Aufnahme der „Bacon-Verhandlungen" mit England

ss. **Kaunas**, 17. Januar. Wie hier verlautet, werden heute zwischen England und Litauen die in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Festsetzung des Kontingents für die Baconausfuhr Litauens nach England in London aufgenommen werden.

Beratungen über Verkehrsangelegenheiten

ss. **Kaunas**, 17. Januar. Der Beamte des Verkehrsministeriums Burdulis hat sich nach Königsberg begeben, um an den Arbeiten einer deutsch-litauischen Verkehrs-Kommission teilzunehmen, in der besondere Verkehrstarife durchberaten und aufgeklärt werden sollen. — In Riga trat gestern eine Kommission der litauischen und lettländischen Eisenbahnverwaltungen zu einer Sitzung zusammen, auf der der litauisch-lettländische Vertrag über die Eisenbahngrenzpunkte nochmals durchgesehen werden wird.

*

Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas" berichtet, soll die lettländische Eisenbahnverwaltung die Absicht haben, die Vereinbarungen über den Durchgangsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu kündigen. Diese Entschließung könnte nachteilige Folgen auf den durch Litauen und Lettland gehenden Verkehr zwischen den beiden Ländern haben, doch sei anzunehmen, daß bis zum 30. Juni, nämlich bis zu dem Zeitpunkt, an dem eine Kündigung der Vereinbarung in Kraft treten kann, ein Kompromiß gefunden werden wird, so daß die lettländische Eisenbahnverwaltung ihren Entschluß rückgängig machen kann.

Besuch eines ehemaligen polnischen Senatspräsidenten?

Nach einer Meldung der Lettländischen Telegraphenagentur soll der ehemalige Präsident des polnischen Senates Dr. Schimanski auf Einladung der Litauischen Universität nach Kaunas abgereist sein.

Von der polnischen Polizei gemartert

cnb **Warschau**, 17. Januar. Im Verlaufe der Aussprache über das Budget des Innenministeriums in dem Haushaltsausschuß des Sejms beschwerte sich der Sozialist Ciolloß über den in Polen herrschenden Polizeigeist. Kein Bereich des Privatlebens sei sicher vor Zugriffen der Behörden. Der Abgeordnete erzählte dann,

daß die Polizei in Krakau 20 Verhaftete gemartert habe. Die ohnmächtigen Opfer seien dann von den Polizisten in mit Wasser gefüllte Bottiche geworfen worden.

Bei der Bevölkerung herrsche der Eindruck, daß man sich nirgends über die Mißbräuche der Polizei beschweren könne.

Stalin spricht zum zweiten Mal

wtb. **Moskau**, 17. Januar. In der zweiten Rede Stalins in der Plenarsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die nunmehr veröffentlicht worden ist, beschäftigt sich dieser mit den Ursprüngen der Mängel in der Parteiarbeit auf dem Lande.

Die Voraussetzung...

wtb. **Genf**, 17. Januar. Die Internationale Arbeitszeitkonferenz hat gestern die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der Generalsekretär des Deutschen Gewerkschaftsringes, Ernst Lemmer, regte an, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Industrieländer versuchen sollten, sich vorweg zu verständigen, eventuell in Verbindung mit handelspolitischen Abkommen. Es müsse gefordert werden, daß im Falle der Arbeitszeitverkürzung für die Angestellten besondere Schutzmaßnahmen getroffen würden, die jede Ueberstundenarbeit ausschließen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem habe zweifellos im Laufe eines Jahrhunderts der Menschheit einen außergewöhnlichen Aufschwung gebracht. Die sozialen Fragen könnten durchaus im Rahmen dieses Wirtschaftssystems befriedigend gelöst werden. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Wirtschaftssystems sei aber, daß die Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingeführt werden. **Es gebe keine europäische Sicherheit, keine Abrüstung und keine Wiederherstellung des internationalen Kredites, solange die europäische Jugend zum großen Teil arbeitslos auf der Straße liege.**

Die „Große Koalition" Venezelos

wtb. **Athen**, 17. Januar. Venezelos hat ein Kabinett der Großen Koalition gebildet, in dem er selbst den Vorsitz führt. Die auswärtigen Angelegenheiten übernimmt Michalakopulos.

Unbedingt vor dem 15. Juni

wtb. **London**, 17. Januar. „Times" weist in einem Leitartikel über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz u. a. auf die unbedingte Notwendigkeit einer Regelung der Kriegsschuldenfrage vor dem 15. Juni hin, wo die Zahlung der nächsten Rate an die Vereinigten Staaten fällig werde. Das Blatt sagt, nur eine Regelung nach Art der Reparationsvereinbarung von Lausanne würde es den Gläubigern Deutschlands ermöglichen, das Lausanner Abkommen zu ratifizieren. Sollte eine Vereinbarung vor dem 15. Juni unmöglich sein, dann dürfte ein allgemeiner Zahlungsverzug, so peinlich und selbst gefährlich er auch für das ganze internationale Kreditsystem wäre, auf die Dauer doch weniger schädlich sein als ein Aufschub oder sonst welche halben Maßnahmen.

Der Geiger Willy Burmester gestorben

wtb. **Hamburg**, 17. Januar. Der international bekannte Geigenkünstler Professor Willy Burmester erlag gestern hier einem Herzschlag. Burmester war am Sonnabend von München in seiner Vaterstadt Hamburg eingetroffen, wo er in den nächsten Tagen ein Konzert geben wollte. Sonntagabend besuchte er noch eine Aufführung in der Hamburger Oper. Burmester stand im 64. Lebensjahr. Er begann bereits als Siebzehnjähriger seine Konzertreisen, die ihn in alle Länder der Erde führten.

Bankprokurist erschießt sich — Furcht vor Irrsinn

cnb. **Berlin**, 17. Januar. In dem Hauptgebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft erschoß sich gestern früh der langjährige Prokurist der Bank, Wölfert. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorging, befürchtete Wölfert, unheilbar geisteskrank zu werden und beschloß deshalb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Wölfert stand im 49. Lebensjahr.

Zwei Falschmünzerwerkstätten in Hamburg ausgehoben

wtb. **Hamburg**, 17. Januar. Der Polizei ist es gelungen, zwei Falschmünzerwerkstätten, in denen falsche Fünf- und Zweimarkstücke hergestellt wurden, auszuheben. Das Herstellungsmaterial sowie eine Anzahl Falschstücke konnten beschlagnahmt werden. Vier Personen, darunter ein wegen Falschmünzerei bereits Vorbestrafter, wurden festgenommen.

Steuerbeamter unterschlägt 50000 Reichsmark — Selbstmord

wtb. **Mainz**, 17. Januar. Im Stadtpark wurde ein städtischer Angestellter aus Wiesbaden mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tote war bei der städtischen Steuerstelle Wiesbaden beschäftigt. Er hat dort über 50000 Reichsmark unterschlagen. Vorgestern wurde er aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Geisteskranker überfällt einen Gerichtsbeamten

cnb. **Köln**, 17. Januar. Im Oberlandesgericht erschien im Zimmer eines höheren Gerichtsbeamten ein ehemaliger Kaufmann, der dem Beamten eine Zeitungsnotiz vorlegte. Als der Beamte die Zeitung las, erhielt er von dem Eindringling einen Schlag mit einem Totschläger auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Kaufmann überwältigt wurde. In seinem Besitz befanden sich außer dem Totschläger ein Gummiknüppel, ein Kanonenschlag und vier Knallfrösche. Der Mann, der anscheinend geisteskrank ist, wurde in eine Krankenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Wenn eine Prinzessin getauft wird ...

wtb. **Sofia**, 17. Januar. Der apostolische Nuntius, Erzbischof Roncalli, stattete kürzlich dem Ministerpräsidenten Muschanow einen Besuch ab und legte Protest dagegen ein, daß die dieser Tage dem bulgarischen Königspaar neugeborene Prinzessin Marie-Luise nach dem orthodoxen Ritus getauft worden ist. Der Ministerpräsident erwiderte darauf, dies beruhe auf einem gemäß einer Bestimmung der bulgarischen Verfassung gefaßten Beschluß des Regierungschefs und der Regierung und auf dem Willen des bulgarischen Volkes. Monsignore Roncalli hat daraufhin seinen Protest auch beim König von Bulgarien eingelegt.

Auch ein Vetter Exkönigs Alfons unter den Flüchtlingen

Lissabon, 16. Januar. Die Presse meldete vor einiger Zeit, daß es 29 spanischen Deportierten gelungen sei, aus Villa Cisneros (Spanisch-Westafrika) nach Portugal zu entfliehen. Aus einer Meldung des Lissaboner Blattes „Draria da Manha" ist zu ersehen, daß sich unter diesen Flüchtlingen auch ein Vetter des ehemaligen spanischen Königs Alfons, Prinz Alfons von Bourbon, befindet. Der Prinz hat erklärt, daß die Flüchtlinge in Erfahrung gebracht hätten, daß man sie in nächster Zeit vor ein Kriegsgericht stellen und außerordentlich streng bestrafen wolle, sogar die Todesstrafe habe man über einige der Deportierten verhängen wollen. Diese Kenntnis hätte vor allem Veranlassung dazu gegeben, die Flucht zu wagen. Als besondere Schande hätten sie empfunden, daß man sie auf dem Dampfer „Espana V", mit dem sie nach Villa Cisneros gebracht worden waren, auch wieder zurückbringen wollte, also mit einem Dampfer, der nur für Viehtransporte eingerichtet sei. Der Prinz verwahrt sich dann gegen die Behauptung, daß die jetzige anarchistisch-syndikalistische Bewegung von monarchistischer Seite finanziert worden sei. Das sei eine Verleumdung. Sein und seiner Anhänger Programm sei: Gott, König und Vaterland.

Hitlers Wahlerfolg und die Berliner Presse

Im allgemeinen wird vor einer Ueberschätzung gewarnt — Goebbels sagt: „Nun folgt Schlag auf Schlag!"

cnb. **Berlin**, 17. Januar.

In den Kommentaren der hiesigen Blätter zu dem Wahlausfall in Lippe wird auch allgemein vor einer Ueberschätzung des Ergebnisses gewarnt und auf die überaus starke Propaganda der Parteien hingewiesen, die der Wahl ihren Charakter als örtlichen Vorgang im wesentlichen genommen hätten.

Das „Berliner Tageblatt" meint, daß für die Reichspolitik auch die Tatsache, daß die Nationalsozialisten gegenüber den Novemberwahlen etwas aufholen konnten, bei weitem nicht so wichtig und interessant sei, wie die beiden anderen Kennzeichen der Wahl in Lippe: die

geradezu katastrophale Niederlage Hugenbergs,

der an Hitler wieder alle die Wähler abgeben mußte, die er ihm Ende des vorigen Jahres abgewinnen konnte, und die unerwartete und erhebliche Zunahme der Sozialdemokraten.

Die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß Lippe kein Schulfall für das Reich sei, und sagt: Die nationalsozialistischen Stimmen seien nicht im Kampf gegen zersetzende Tendenzen gewonnen, sondern im Gegenteil Früchte einer Arbeit, die jede Einordnung in politische und gesellschaftliche Notwendigkeiten negiere. Die Deutschnationalen hätten durch den Wettlauf im Radikalismus nur die Radikalisierung beschleunigt, die jetzt sie selbst auffresse.

Der „Börsen-Courir" nennt den Wahlausgang in Lippe erstens eine Heranholung der Nichtwähler als selbstverständliche Folge der

„nationalsozialistischen Prominentenparade";

zweitens einen Austausch zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Folge der Bauernverstimmung und drittens einen Austausch zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, zu ungunsten der radikaleren Partei. Das sei alles. Wahlmodell für das Reich könne Lippe nicht sein.

Der „Vorwärts" betont, daß die

Sozialdemokratie den kommenden Entscheidungen mit aller Ruhe entgegengehe.

Käme es zum Kampf, so werde die S. P. D. ihren Mann stehen und alle Kraft aufbieten, um den erfreulichen Fortschritt weiter fortzusetzen, den ihr die Wahl in Lippe gebracht habe. Daß sie der Regierung Schleicher nicht anders gegenüberstehen könne, als in schärfster Opposition, sei eine Selbstverständlichkeit.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist darauf hin, daß den Nationalsozialisten der Einbruch in die sozialistische Front nicht geglückt sei. Als Symptom könne das Lippesche Wahlergebnis hauptsächlich insofern betrachtet werden, als die Probe unternommen worden sei, ob die Trennung Strassers von Hitler einen tatsächlich weitgehenden ungünstigen Einfluß auf die Anhängerschaft der N. S. D. A. P. haben würde. Insofern habe das Wahlergebnis in Lippe die Erwartungen mancher

Kreise, die bereits mit einer heftigen Schwächung der N. S. D. A. P. rechneten, enttäuscht.

Der „Lokal-Anzeiger" ist der Ansicht, daß die Nationalsozialisten die Wahl in Lippe zu einer nicht ganz echten Kraftprobe der Parteien aufgeblüht hätten. Ob sie mit dem erzielten Erfolg wirklich zufrieden sein dürften, sei zweifelhaft. Die Gewinne der Nationalsozialisten gingen im wesentlichen zu Lasten der Deutschnationalen, die in Lippe auf einem für sie ungünstigen Felde kämpften und zweifellos auch örtliche Fehler machten.

In dem „Angriff" feiert Dr. Goebbels den „Hitler-Sieg". Das Wahlergebnis lehre, daß der

Nationalsozialismus jetzt auf der ganzen Linie wieder im Vormarsch

sei. Die Lawine der Volkserhebung sei aufs neue ins Rollen gekommen, und die Nationalsozialisten würden schon dafür sorgen, daß man sie nicht mehr zum Stillstand bringe. Von Lippe aus fange die neue Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung an. Hier sei das erste Signal gegeben, und nun solle Schlag auf Schlag folgen, bis das System zerschmettert am Boden liege ...

70 % streiken ...

wtb. **Siegen**, 17. Januar. In der Siegerländer Erzindustrie haben etwa 70 Prozent der Belegschaften Lohnkürzungen der Arbeitgeber abgelehnt und sind Montag früh nicht zur Arbeit erschienen.

Die Kurenpropaganda in Lettland

Ein Komitee der Kurenfreunde — Veranstaltung in Nidden unter Mitwirkung lettischer Künstler geplant — Was der „Lietuvos Aidas" sagt

ON. **Riga**, 16. Januar. Die Propaganda lettischer Kreise für die kurische Bevölkerung wird immer stärker. Das jüngst gegründete Komitee der Kurenfreunde beabsichtigt, bei der litauischen Regierung zu beantragen, daß in den Schulen auf der Nehrung der Unterricht in lettischer Sprache erteilt werden soll. Bei den Schulen in Lettland sollen andererseits Stipendien für Kuren geschaffen werden. Für den 24. Juni 1933 ist eine große Veranstaltung in Nidden geplant, bei der namhafte lettische Künstler mitwirken sollen. Auch der Rundfunk soll in den Dienst dieser Kurenpropaganda gestellt werden, indem er Vorträge über die Kuren auf der Nehrung in sein Programm aufnimmt. Das Komitee hat ferner eine Kommission gewählt, die die kurische Angelegenheit bei den lettischen Regierungsstellen vertreten soll.

Die lettische Zeitung „Jaunakas Zinas" bringt ähnliche Mitteilungen. Nach diesem Blatt wird auch gefordert, daß eine engere Verbindung zwischen den Fischerorganisationen der Kuren und der Letten hergestellt und Reisen kurischer Sportler nach Lettland unterstützt werden sollen. Der Dozent Ausejus und der Seimabgeordnete Kalnin sollen die kurischen Angelegenheiten in den lettländischen Aemtern bearbeiten.

*

Das halbamtliche litauische Blatt „Lietuvos Aidas" bemerkt zu diesen Nachrichten: „Aus den Beschlüssen in der Sitzung des Komitees der Kurenfreunde ist deutlich

das Bestreben zu erkennen, die Kuren zu einer lettischen Minderheit in Litauen zu machen.

Dieses Ziel entbehrt jedoch jeder Grundlage, denn die kurische Sprache und die Eigenart der Kuren steht den Litauern nicht weniger nah als den Letten. Das erkennt sogar der bedeutende lettische Sprachforscher Professor Endzelin an, der die Kuren besucht und ihre Sprache durchforscht hat. Er erklärt in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, daß die kurische Sprache ein Dialekt ist, der zwischen der litauischen und lettischen Sprache liegt. Einige lettische Zeitungen haben gelegentlich des vorjährigen kurischen Besuches in Riga in ihren Spalten zahlreiche Beispiele der kurischen Sprache gegeben, und sie mußten zugeben, daß sogar ganze Sätze unverständlich sind, denn diese waren fast ausnahmslos aus Wörtern des samaitischen Dialekts zusammengesetzt. Deshalb können die Feststellungen des Komitees, daß die kurische Sprache die lettische Sprache ist, und das Verlangen, daß die Kuren lettisch unterrichtet werden sollen, in unserer Oeffentlichkeit keine andere Wirkung haben, als bloß die der Verwunderung." (Die Behauptung des „Lietuvos Aidas", daß die kurische Sprache ein zwischen der litauischen und lettischen Sprache liegender Dialekt sei, trifft nicht zu. Tatsache ist, daß jeder Lette sich ohne weiteres mit jedem Kuren vollkommen verständigen kann, daß aber Litauer die kurische Sprache durchaus nicht verstehen. Die Red. des „M. D.".)

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 18 Januar 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 15

Memel, 17. Januar

Wechsel im lettländischen Konsulat

Nach Mitteilungen der lettischen Presse wird im Lettländischen Konsulat in Memel ein Wechsel stattfinden, und zwar wird Konsul Riekstins, der Lettland seit einer ganzen Reihe von Jahren in Memel vertreten hat, zur Dienstleistung nach Riga zurückberufen werden. Sein Nachfolger soll der frühere Konsul in Witebsk und jetzige Leiter der Konsularabteilung im Außenministerium Punga werden. An zuständigen amtlichen Stellen ist von diesem Wechsel noch nichts bekannt.

---

* **Eisbrecharbeiten im Memeler Hafen.** Infolge des starken Frostes, der nun schon eine ganze Woche anhält, mußte auch der Eisbrecherdienst im Memeler Hafen aufgenommen werden. Da die Dange und das Tief immer wieder zufrieren, ist der Eisbrecher „Perkunas" dauernd tätig, um eine Fahrrinne für die Seeschiffe offen zu halten. Die Eisbrecharbeiten müssen bis nach den Ladeplätzen auf Schmelz geführt werden. — Das Eis ist jetzt schon so stark, daß nicht nur der Fuhrwerksverkehr über das Kurische Haff und die Flüsse aufgenommen werden konnte, sondern es hat überall auch die Winterfischerei eingesetzt. Seit einigen Tagen wird von den Nehrungsfischern auch schon die Fischerei mit den großen Gezeugen betrieben.

* **Die Litauische Landwirtschafts- und Industrieausstellung** wird in diesem Jahr vom 28. Juni bis zum 2. Juli in Kaunas stattfinden.

* **„Hansestadt Danzig" wird verlängert.** Am Donnerstag ist die „Hansestadt Danzig", das eine der beiden schnittigen, im Seedienst Ostpreußen verkehrenden und im Sommer Memel anlaufenden Schiffe, bei den Stettiner Oderwerken ins Dock gebracht worden, das sie erst im März nach einem interessanten Umbau wieder verlassen wird. Die „Hansestadt Danzig" wird mit einer Reihe modernster Sicherheitseinrichtungen versehen. Da hierdurch das Gewicht des Schiffes erheblich vergrößert wird, ist auch eine Vergrößerung der Wasserverdrängung notwendig, um Belastung und Auftrieb wieder ins alte Verhältnis zueinander zu bringen. Zu diesem Zweck wird das ganze Schiff etwa in der Mitte durchgeschnitten und durch Einsetzen eines neuen Zwischenstückes um mehr als zehn Meter verlängert.

* **Vortrag Baruch Zuckermann.** Als Gast der Zionistischen Organisation für das Memelgebiet sprach am Sonntag abend Baruch Zuckermann, einer der führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Judenheit, über das Thema: „Der Aufschwung in Palästina an Hand von Ziffern". Der Vortrag war in Anbetracht der Bedeutung des Redners so zahlreich besucht, daß die Aula des Luisen-Gymnasiums die Einlaßbegehrenden kaum fassen konnte. Mit Hilfe des amtlichen statistischen Materials der Palästinaregierung, das Zuckermann in verschiedenem Zusammenhange eingehend erläuterte, gestaltete der Redner seinen Vortrag zu einem mächtigen Mahnruf an die Zuhörer, zu einem Appell, der von einer hohen Geistigkeit erfüllt und von einer Ueberzeugungskraft durchdrungen war, die ihresgleichen sucht. Es würde zu weit führen, auch nur in großen Umrissen das wiederzugeben, was Zuckermann über die Entwicklung der Städte und Kolonien, über die Bodenbeschaffenheit und Arbeitsmöglichkeiten und über die einzelnen Wirtschaftsführer, wie Rutenberg, Novomeisky u. a., und über ihre das ganze Wirtschaftsleben des Landes umwälzenden Unternehmungen sagte. So wies der Redner u. a. an Hand von amtlich festgelegten Zahlen nach, daß hauptsächlich durch Einwanderung, die auf Grund des Völkerbundmandates England zu fördern hat, die Zahl der jüdischen Einwohner Palästinas in den letzten neun Jahren von 12,9 auf 19 % der Gesamtbevölkerung, also in der Proportion um etwa 50 % sich vergrößert hat, so daß, wenn diese Entwicklung, die doch gerade in den vergangenen neun Jahren durch ganz besondere Hemmnisse erschwert war, der oben angegebenen Proportion entsprechend auch weiterhin anhalten sollte, die jüdische Bevölkerung Palästinas nach Verlauf der nächsten zwei bis drei Jahrzehnte die überwiegende Majorität sein würde. Von großem Interesse waren auch die Zahlen, die der Vortragende über die Entwicklung der Stadt Tel-Awiw anführte. So wurden im Jahre 1910 in Tel-Awiw 60 Häuser mit einer Einwohnerzahl von 550 Personen gezählt, im Jahre 1932 hingegen, nach Verlauf von 22 Jahren, worunter auch die für Palästina so überaus schweren Kriegsjahre fallen, zählte man in Tel-Awiw etwa 5000 Häuser mit ungefähr 55 000 Einwohnern. Allein im letzten Monat sind neue Bauerlaubnisse über eine Fläche von 17 000 Quadratmetern herausgegeben worden. Der Redner kam auch auf die Berufsumschichtung, die sich innerhalb der Judenheit vollzieht, und auf die Bedeutung der Mittelstandskolonisation in Palästina zu sprechen und betonte hierbei, daß jede Mittelstandskolonisation eine gewisse Basis, eine bestimmte Grundlage zur Voraussetzung hat, und diese Grundlage schafft im Lande allein die vom chaluzianischen Geist beseelte Jugend mit Hilfe des nationalen Grundfonds, des „Kerem Hajessod", dessen Wichtigkeit man gerade in dieser Beziehung nicht hoch genug einschätzen kann. In unseren Tagen, so schloß der Redner, ist endlich dem jüdischen Volke von den Großmächten der Erde die Möglichkeit gegeben worden, die jahrtausendealte Sehnsucht der jüdischen Seele zu erfüllen. Möge die heutige jüdische Generation sich würdig erweisen, diese große und entscheidende, von vielen vergangenen Geschlechtern ersehnte Zeit erlebt zu haben.

Schlm.

* **Diebstähle.** In den letzten Nächten sind wieder einige Einbruchsdiebstähle verübt worden. So sind von dem verschlossenen Boden des Hauses Roßgartenstraße Nr. 6 zwei blaue Kittel, ein buntes Tischtuch und zwei selbstgewebte Bettlaken entwendet worden. Aus der Wohnung des Hauses Simon-Dach-Straße Nr. 7 haben Einbrecher einen roten Pullover, einen blauen Plisseerock und einen kleinen Geldbetrag gestohlen. Ferner haben Einbrecher einen verplombten Eisenbahnwagen, der in der Nähe des Fischereihafens stand, geöffnet, und daraus zwei Sack mit vier Zentner Wicken gestohlen. Später wurden die Säcke mit Inhalt zwischen Steinhaufen, die in der Nähe lagerten, versteckt vorgefunden. Scheinbar hatten die Einbrecher nicht gewußt, was sie mit den Wicken anfangen sollten.

* **Von der Polizei** wird uns geschrieben: In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember sind in der Roßgartenstraße und deren Nebenstraßen an mehreren Häusern die Regenablaufrohre abgerissen bzw. verbogen worden. Die Täter sind unbekannt. Angaben hierzu erbittet das 4. Landespolizeikommissariat, Polangenstraße Nr. 3. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern abend gegen 6 Uhr nach der Kirchhofstraße Nr. 15 gerufen, wo in einem Badezimmer ein kleiner Brand entstanden war. Das Feuer konnte in wenigen Minuten mit der Kübelspritze gelöscht werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Januar 1933

Aufgeboten: Malergehilfe Albert Ferdinand Bagschas mit Trude Prischmant, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Eine eheliche Totgeburt männl. Geschlechts.

Heydekrug, 17. Januar

Aufklärung eines schweren Raubüberfalls

und einiger Einbruchsdiebstähle

Im Oktober 1931 wurde auf der Chaussee Heydekrug—Kirlicken ein gewisser Mertineit aus Kirlicken, der erblindet ist und auf den Märkten Drehorgel zu spielen pflegt, überfallen und beraubt. Die Täter hatten den armen Mann geknebelt und ihm einen Lappen in den Mund gesteckt, um ihn am Schreien zu verhindern. Nachdem sie ihm das Geld, das er bei sich hatte — es sollen etwa 180 Lit gewesen sein — geraubt hatten, ergriffen sie die Flucht. Den Bemühungen der Heydekruger Polizei ist es jetzt gelungen, die Räuber zu ermitteln. Es sollen dies der Arbeiter Septinus aus Blausden und der Arbeiter Schlaßus aus Metterqueten sein. Sie wurden nach den polizeilichen Vernehmungen dem Amtsgerichtsgefängnis in Heydekrug zugeführt.

Ferner ist es der Polizei gelungen, mehrere schwere Einbruchsdiebstähle, die in den Jahren 1931 und 1932 im Kreise Heydekrug ausgeführt wurden, aufzuklären. Der Täter soll ein gewisser Stonis aus Jugnaten sein, der verhaftet und ebenfalls dem Gerichtsgefängnis Heydekrug zugeführt wurde. Unter den Einbruchsdiebstählen, die dem Stonis zur Last gelegt werden, befindet sich auch ein Einbruchsdiebstahl in den Verkaufsräumen des Bäckermeisters M. in Jugnaten. Hier hatte der Einbrecher eine größere Menge Eßwaren gestohlen.

---

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Dienstagmarkt hatte infolge der anhaltenden Kälte nur geringe Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders auf dem Buttermarkt war das Angebot recht klein. Demzufolge waren die Preise auch etwas gestiegen. Auf dem Getreide- und Holzmarkt war das Angebot im Verhältnis zu den vorherigen Märkten nur gering. Auf den einzelnen Marktplätzen wurden gezahlt: Buttermarkt: von Händler 1,10—1,20 Lit, von Konsumenten 1,40—1,60 Lit je Pfund Butter, Eier 14—15 Cent das Stück; Geflügelmarkt: Gänserümpfe 1,00—1,10 Lit, Entenrümpfe 1 Lit, Hasen 40—45 Cent, Hühner 0,80—1,00 Lit, Hähne 50—60 Cent je Pfund; Getreidemarkt: Weizen 16 Lit, Roggen 10—11 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 11—12 Lit, Kartoffeln 3—3,50 Lit pro Zentner. Fischmarkt: Hechte 70 Cent, Quappen 50—60 Cent, Barse 40—50 Cent je Pfund; Schweinemarkt: Ferkel das Paar 25—28 Lit, Läuferschweine 30—40 Lit je Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent pro Pfund.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ein Arzt — richtig in Masuren — fährt durch Wald und Sand auf Praxis nach dem 12 Kilometer entfernten P. Der Kutscher ist lebhafter als seine Pferde, die immer Langsamschritt üben. Der Arzt schimpft, es hilft nichts. Schließlich, um die Ungeduld des Doktors zu zähmen, erzählt der Kutscher folgende Geschichte:

„Mein alter Vater — er lebt noch — war immer sehr fromm, so fromm, daß er nicht an Aerzte glaubte. Nur Gott kann helfen usw. Als Junge hatte ich einen „schlimmen" Fuß — Eitergeschwür unter der Fußsohle. — Ich hatte gehört, daß es Aerzte gibt, die so etwas operieren und dem Kranken die Schmerzen nehmen. Mein Vater wollte davon nichts wissen. Er gab mir nur immer wieder das Gesangbuch ins Bett. Ich lernte Verse gegen Schmerzen und konnte bald alle auswendig, aber der Eiter lief weiter. Da nachts konnte ich es nicht länger aushalten. Heraus aus dem Bett, die Küchenlampe umgeworfen, mein Vater gleichfalls heraus, den Schmachtriemen vorgeholt. Mich an der Hand festhaltend, haben wir einen Tanz gemacht, bis der Lampenzylinder zu Sand getreten war. Das Geschwür platzte auf, der Eiter lief, ich war die Schmerzen los. Herr Doktor, ich bin heute auch ein frommer Mann, aber ich behaupte heute noch, daß der Riemen des Vaters in diesem Falle mehr half als die Gesangbuchverse."

*

Ein Bauer wurde einst vor Gericht gefragt, ob er mit einem anderen Bauern, der unter Anklage stand, verwandt sei. Der Bauer erwiderte: „Joa, wietschächtig!" Als nun weiter nach dem Grade der Verwandtschaft gefragt wurde, sagte er: „Mien Voada." („Georgine".)

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Der Mann mit den grauen Schläfen", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Mädchen in Uniform", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Friederike", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Wie die Frau den Mann besiegt, 2½ Uhr. — „Die Sensation von morgen", 6 u. 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 16,50, 18, 18,40, 19,40, 20,40, 21,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9,05: Schulfunkstunde (Was bringt die Zeitung?) 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch mit einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk (Wie der kleine Hans das Meer suchen wollte.) 16: Elternstunde (Das nervöse Kind). 16,20: Unterhaltungskonzert. 17,55: Bücherstunde. 18,30: Die unvollkommene Ehe (Eine juristische Plauderei). 19: Bridge-Unterricht. 19,25: Knabenchor. 20: Reichsgründungsfeier. 21: „Josef in Aegypten", Biblische Oper. 22,05: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12: Szenen aus „Siegfried". 14: Konzert. 14,15: Jugendbühne (Quicks Abenteuer und Streiche). 17,10: Vortrag: Aufgaben der deutschen Turnerei. 17,55: Tägliches Hauskonzert. 18,20: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 19: Französischer Unterricht. 19,35: Unterhaltungsmusik. 20: Reichsgründungsfeier. 21: Festliches Konzert zur Reichsgründungsfeier. 22,45: Abendunterhaltung.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 11,30, 13,05, 14,05: Konzert. 16,30: Kleine Cellomusik alter Meister. 17,20: Eignung zum Skilauf. 17,40: Der Grenzbezirk. Bedeutung und Zweck der Zollstraßen. 18,20: Unterhaltungskonzert. 20: Reichsgründungsfeier. 21,10: Kammermusik. 22,45: Abendunterhaltung.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 15,15: Stunde der Jugend (Lustiger Krieg im Schnee). 17: Konzert. 20: Reichsgründungsfeier. 22,45: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 16,30: Konzert. 20: Reichsgründungsfeier. 21: „De folten See", Hörfolge. 22,30: Francesco Scarpa spielt zum Tanz.

Langenberg (Welle 472). 19,20: Zehn Gebote der Versüngung. 20: Reichsgründungsfeier. 22,45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Aus den Briefen Friedrich des Großen über die Liebe zum Vaterland 20: Reichsgründungsfeier. 21: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 18,25: Reiseplauderei: Palette von Neapel. 19: Caruso singt (Schallplatten). 19,35: Mandolinenkonzert. 20: Reichsgründungsfeier. 21: Johannes Brahms (Kammermusik und Lieder). 21,40: Max Halbe erzählt aus seinem Leben. 22,45: Nachtmusik.

München (Welle 532,8). 20: Reichsgründungsfeier. 21: „Das Liebesverbot", Ein Querschnitt durch die Oper. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,35: Franz Liszt: Christus. 21,50: Abendkonzert.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 19,15: Schweizer Musik. 21,40: Unterhaltungsmusik.

Prag (Welle 488,6). 19,05: Blasmusik. 20: Strizenokoseno", Nationaloper.

Brände im Memelgebiet

Rückgang der Brandstiftungen — Im Jahre 1931 betrugen die Brandschäden annähernd zwei Millionen Lit

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets liegen jetzt Mitteilungen über die Brände, die im Jahre 1931 im Memelgebiet stattgefunden haben, vor. Nach diesen Angaben sind insgesamt 191 Brände zu verzeichnen gewesen, im Jahre 1930 dagegen nur 148 und im Jahre 1929 183. Von 100 Bränden entfielen auf die Stadt Memel 16, auf den Landkreis Memel 18, auf den Kreis Heydekrug 27 und auf den Kreis Pogegen 39. Brände, die einen Schaden bis zu 50 Lit verursachten, sind von der Statistik nicht erfaßt worden.

Von den 191 Bränden sind 29 durch Brandstiftung, unter denen sich 22 mutmaßliche befinden, entstanden. Gegen 1930 ist die Zahl der Brandstiftungen um 8 zurückgegangen. Fahrlässigkeit, z. B. Trocknen am Ofen, offenes Licht usw. verursachten 45 Brände, dagegen wurden im Jahre 1930 Brände durch Fahrlässigkeit nur in 25 Fällen festgestellt. Fehlerhafte Anlagen waren in 19 Fällen Anlaß zur Entstehung von Bränden. Das Spielen mit Streichhölzern von Kindern verursachte neun Brände. In je sieben Fällen wurden Selbstentzündung und Flugfeuer als Entstehungsursache angegeben. Durch Blitzschlag wurden sechs Brände hervorgerufen. Rußentzündung im Schornstein führte in acht Fällen zu Bränden. Andere und unbekannte Ursachen nahmen fast drei Zehntel der Brände ein; hauptsächlich in den drei Landkreisen konnte die Entstehungsursache nicht immer einwandfrei geklärt werden.

Durch die Brände oder bei deren Löscharbeiten wurden vier männliche und eine weibliche Person verletzt. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Betreten eines brennenden Gebäudes einen Erstickungsanfall. Eine weibliche Person ist erstickt.

Der materielle Schaden, der durch diese 191 Brände verursacht wurde, belief sich auf 1 810 355 Lit. Davon entfallen auf die Gebäude 1 099 733 Lit und auf das Inventar 710 622 Lit. Der entstandene Schaden ist bei den Gebäuden mit 76,1 Prozent und bei dem Inventar mit 59,5 Prozent durch Versicherung gedeckt worden.

Steinwurf gegen einen Verkehrsautobus

Die Täter erhalten drei und sechs Monate Gefängnis

Die beiden Besitzer B. und M. aus der Umgegend von Memel waren an einem Markttage im Oktober v. Js. länger als gewöhnlich in der Stadt geblieben, so daß sie erst nach Einbruch der Dunkelheit die Rückfahrt antraten. Da sie mit einer so späten Rückkehr nicht gerechnet hatten, hatten sie keine Laterne am Wagen. Am Schießstand der Schützengilde kam ihnen ein beleuchteter Autobus aus Richtung Kretinga entgegengefahren. Der Chauffeur konnte das Licht nicht abblenden, da er das unbeleuchtete Fuhrwerk erst im letzten Augenblick sah. Im Augenblick des Vorbeifahrens kam vom Fuhrwerk ein größerer Stein geflogen, der die vordere Scheibe des Autos durchschlug und den Chauffeur an der Brust traf; ein Glassplitter verletzte den Hals. Der Chauffeur glaubt, daß der Stein an der Peitschenschnur angebunden gewesen ist, daher hatte der Stein auch den nötigen Schwung, um die 5 Millimeter dicke Fensterscheibe zu durchschlagen. Der Chauffeur bremste so stark, daß er beinahe mit dem Auto gegen einen Chausseebaum gerast wäre. Als die Insassen des Autos die beiden Besitzer wegen ihres unerhörten Verhaltens zur Rede stellten, sprangen diese vom Wagen und schlugen auf den Chauffeur, den Autobesitzer und auf eine Insassin mit der Peitsche ein. Der eine Angeklagte gab zu, mit der Peitsche nach dem Auto geschlagen zu haben, bestritt aber, mit einem Stein geworfen zu haben. Später wollte er sich mit der Peitsche nur gewehrt haben. Der zweite Angeklagte bestritt jede Schuld. Mit Rücksicht auf das überaus gefährliche Verhalten der Angeklagten hielt das Gericht eine exemplarische Strafe für angemessen und verurteilte den ersten Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und zwar wegen Sachbeschädigung in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung, und den zweiten Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Der erste Angeklagte schien es an diesem Abend auf die Autos abgesehen zu haben, denn er soll noch ein zweites Auto durch einen Steinwurf beschädigt haben. Dieses Verfahren schwebt aber noch.

Unsere geehrten Postbezieher

weisen wir darauf hin, daß seitens der Post und der Landbriefträger fortan nichts mehr geschieht, um an die Bezugserneuerung zu erinnern, doch sollen, wie wir in Erfahrung gebracht haben, die Landbriefträger auch weiterhin **auf ausdrückliches Verlangen der Bezieher** zur Entgegennahme der Bezugserneuerung bereit sein.

Wir bitten demzufolge unsere geehrten Postbezieher, sofern sie nicht schon früher für die Dauer des ganzen Vierteljahres bestellt haben, **durchweg** von nachstehendem Bestellzettel Gebrauch zu machen, d. h. diesen nach Ausfüllung entweder der zuständigen Postanstalt oder dem Landbriefträger zu übergeben unter gleichzeitiger Entrichtung der Bezugsgebühr.

Der Zweckmäßigkeit halber befindet sich rechts vom Bestellzettel ein Quittungsformular zur Benutzung durch die Post oder den Landbriefträger.

Verlag des „Memeler Dampfboots"

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit das

„Memeler Dampfboot"

für den Monat Februar 1933 zum Preise von 5,30 Lit mit Zustellung.

....., den ..... Januar 1933

Name: .....

Stand: .....

Wohnort oder Wohnung: .....

Quittung

Von .....

sind für Lieferung des „Memeler Dampfboots" im Monat Februar 1933 5,30 Lit heute gezahlt worden.

....., den ..... Januar 1933

.....

.....

Memelgau

Kreis Memel

cr. **Gwilden**, 16. Januar. [Ein größerer Brandschaden verhütet.] Außerhalb des Gutes Gwilden befindet sich eine Gutsschmiede, worin auch ein Backofen eingebaut worden ist. Hier wurde am vergangenen Sonnabend Brot gebacken. Das fertige Brot war, um ein schnelles Abkühlen zu verhindern, mit alten Kleidungsstücken bedeckt worden. Gegen Abend holte eine Magd das Brot ab und warf die Kleidungsstücke auf die Erde, ohne darauf zu achten, daß noch glühende Kohlen dort lagen. In den späten Abendstunden bemerkten Frauen vom Wohnhause aus, daß es in der Schmiede brannte. Durch schnelles und tatkräftiges Eingreifen der Gutsleute gelang es, wenn auch mit großer Mühe, das Feuer zu löschen, ehe es weiter um sich greifen konnte.

u. **Gabergilchken**, 16. Januar. [Der Gemischte Chor] hielt dieser Tage in der Schule seine Jahreshauptversammlung ab. Zunächst erstattete der Schriftführer, Herr Mestars, den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Chor am 8. Januar 1932 gegründet worden ist, nachdem bereits im Januar des Jahres 1931 sich einige junge Leute unter Leitung des Lehrers Funk zu Gesangsübungen zusammengeschlossen hatten. Im Laufe des verflossenen Jahres sind 49 Uebungsabende abgehalten worden, die immer sehr gut besucht waren. Der Chor ist fünfmal öffentlich aufgetreten, und zwar dreimal bei hiesigen Außengottesdiensten und zweimal bei vom Chor selbst veranstalteten Festen. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Neu kamen noch in den Vorstand Fräulein Lotte Klöß und als Vertreter der Passiven, Herr Kylau-Laugallen. Infolge des günstigen Kassenbestandes wurde beschlossen, eine Zeitlang keine Beiträge zu erheben.

* **Lankuppen**, 16. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr im Vereinslokal Erschler ihre diesjährige Generalversammlung ab. An der Versammlung nahmen neben aktiven und passiven Mitgliedern auch der Feuerlöschrevisor des Memelgebiets, Gewerberat Böhnstedt, der Kreisverbandsvorsitzende, Gemeindevorsteher Jagstaidt, sowie eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Prökuls teil. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Amtsvorsteher Wingendorf, die erschienenen Mitglieder und Gäste und gab den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Wehr im Vorjahre eine recht rege Tätigkeit entfaltet hat. Die Kasse weist einen Bestand von 68,30 Lit auf. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Brandmeister der Wehr, Schneidermeister Schlepps, berichtete über die Zahl der Uebungen und entwickelte einen Arbeitsplan für das neue Jahr. Seitens der passiven Mitglieder wurde lebhaft Klage geführt über die geringe Entschädigung für Gestellung der Gespanne. Der Amtsvorsteher versprach, sich für eine Erhöhung einzusetzen. Gewerberat Böhnstedt sprach der Wehr seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und knüpfte daran die Mahnung an, auch fernerhin selbstlos und taktvoll zum Wohle der Allgemeinheit zu arbeiten. Der Kreisverbandsvorsitzende, Gemeindevorsteher Jagstaidt, gab einen eingehenden Bericht über die Feuerwehrtagung in Kaunas, der mit lebhaftem Interesse zur Kenntnis genommen wurde.

wd. **Aschpurwen**, 16. Januar. [Die Waldarbeiten] in der hiesigen Forst haben bereits vor einiger Zeit begonnen. Da der Sturm im vergangenen Frühjahr etwa 200 Festmeter Holz niedergerissen hat, werden in diesem Winter Kahlschläge nicht vorgenommen. Die Arbeiter sind jetzt mit dem Aufarbeiten des Windbruchs beschäftigt.

*

u. Die Chaussee zwischen Sudmanten-Trusch und Memel ist sehr ausgefahren. Eine Zahl von Arbeiten findet nun Beschäftigung beim Steineschlagen. Im Frühjahr soll die Strecke neu geschüttet werden.

Kreis Heydekrug

au. **Werden**, 16. Januar. [Kirchliches.] Im Jahre 1932 wurden kirchlich getauft: 104 (106) Kinder (die Zahlen in Klammern sind für das Jahr 1931); gestorben bzw. kirchlich beerdigt wurden 101 (91) Personen; getraut 35 (40) Paare und eingesegnet 37 (58) Konfirmanden. Am heiligen Abendmahl nahmen 1378 (1607) Personen teil. — An Gaben sind insgesamt 2630,91 Lit eingegangen.

c. **Ramutten**, 16. Januar. [Amtseinführung.] Pfarrer Weihrauch, der in der hiesigen Kirchengemeinde bereits fast 6 Jahre als Seelsorger tätig ist, wurde im Dezember vorigen Jahres als Pfarrer fest angestellt. Die feierliche Amtseinführung erfolgte am vergangenen Sonntag durch Superintendent Jopp-Werden. An der Feier nahmen außer zahlreichen Gemeindemitgliedern auch mehrere Geistliche des Gebiets teil. Zur Verschönerung der Feier trugen mehrere Gesänge bei, die ein Mädchenchor unter der Leitung des Organisten Elbe klangrein und ausdrucksvoll zu Gehör brachte.

hj. **Metterqueten**, 16. Januar. [In einen Brunnen gefallen.] Am Sonnabend wurde auf dem Jagdgelände in Metterqueten eine Hasentreibjagd abgehalten, an der mehrere Schützen teilnahmen. Beim Ueberschreiten eines Gehöfts stürzte einer der Jäger in den Brunnen. Da jedoch Hilfe schnell zur Stelle war, konnte er bald aus dem Brunnen herausgezogen werden. — Der Landwirtschaftliche Verein Metterqueten hielt am Sonnabend im Gasthaus Siebert in Laudszen eine Versammlung ab, in der hauptsächlich interne Vereinsangelegenheiten beraten wurden. — Auf dem Wege zum Markt nach Wieszen wurde einem Besitzer aus Minneiken eine Schüssel mit Butter aus dem Wagen gestohlen.

hj. **Jündszen**, 16. Januar. [Jagdverpachtung.] Dieser Tage wurde die etwa 900 Morgen große Jagd der Gemeinde Jündszen, die sich unmittelbar an die Norkaiter Forst anschließt, verpachtet. Den Zuschlag erhielt Besitzer Wattschies aus Jündszen für eine Jahrespacht von 84 Lit.

pe. **Sangen**, 16. Januar. [Verschiedenes.] Die seit dem vergangenen Frühjahr bestehende Milchentrahmungsstelle bei dem Besitzer Mehlert in Wirkieten hat vor kurzem ihren Betrieb eingestellt, da die Milchlieferung zu gering war. Man beabsichtigt, die Arbeit in der Entrahmungsstelle im Frühjahr wieder aufzunehmen, falls die Anlieferung ausreichend sein sollte. — Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten war an diesem Montag etwas größer als in vergangener Woche. Es wurden insgesamt 194 Stück abgenommen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. Außerdem wurden 10 Fettschweine verladen. Die Preise für Fettschweine sind von 45 Cent auf 40 Cent pro Pfund gefallen. Sämtliche Schweine gingen zur Exportschlächterei nach Memel. — Am Sonnabend veranstaltete die Oberförsterei Norkaiten im Schutzbezirk Norkaiten eine Treibjagd. Von 10 Schützen wurden 52 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Förster Zühlsdorff-Bliemahen mit 10 Hasen. Den Fuchs erlegte Förster Otto-Norkaiten.

ost. **Leitgirren**, 17. Januar. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Am letzten Sonntag liefen auf dem Memelstrom mehrere junge Leute Schlittschuh, darunter auch ein gewisser K. Dabei brach K. ein. Dies bemerkten ein Kutscher und zwei Knaben, die sofort herbeieilten und den Ertrinkenden retteten.

*

an. Ein Herr R. aus Brionischken (Elchwinkel) befand sich dieser Tage mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Heydekrug nach Nuß. Als er in ziemlich scharfem Tempo den Bismarcker Wald passierte, lief ihm plötzlich ein Reh auer über die Straße, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Bevor der überraschte Motorradfahrer bremsen konnte, wurde das Reh angefahren, was ihm jedoch nicht viel geschadet hat, denn es konnte in langen Sätzen den schützenden Wald erreichen. Bei diesem Zusammenstoß stürzte jedoch der Motorradfahrer, wobei er sich Verletzungen zuzog.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 16. Januar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 140 Schweine und 68 Kälber verladen, und zwar durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen. Die gezahlten Preise richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. **Stonischken**, 16. Januar. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle durch die Viehverwertungsgenossenschaft 25 Schweine verladen. Außerdem wurden 33 Kälber verladen. Die Preise für Schweine richten sich nach den Berliner Marktpreisen. Für Kälber zahlte man 0,20 bis 0,40 Lit je Pfund Lebendgewicht. Von hiesigen Fleischern wurden ca. 14 Schweine gekauft. Sie zahlten bis 0,45 Lit je Pfund Lebendgewicht.

hn. **Bruchhöfen**, 17. Januar. [Verkehrsunfall.] Als an einem der letzten Abende der Besitzer Ruddies mit seinem Fuhrwerk vom Bahnhof gefahren kam, ging das Pferd durch. Dabei wurde Besitzer R. aus dem Wagen geschleudert. Bei dem Sturze erlitt er erhebliche Verletzungen. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden.

m. **Nattkischken**, 17. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr im Gasthause Kopp ihre Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, zu dem in Tilsit stattfindenden Führerlehrgang die Mitglieder Laukant, Kühn, Kanschat und Schapals zu entsenden. Aus dem Bericht des Brandmeister ging hervor, daß die Wehr im verflossenen Berichtsjahr neunzehnmal alarmiert worden ist und in 16 Fällen tatkräftig Löschhilfe geleistet hat. Außerdem haben sechs Uebungen und drei Unterrichtsstunden stattgefunden. Im Berichtsjahr sind verschiedene Ausrüstungsgegenstände neu angeschafft worden. Sodann wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Anschaffung einer Motorspritze noch nicht abgeschlossen sind, man hofft jedoch, diese Angelegenheit bis zum Frühjahr zu klären. Bei den Ersatzwahlen wurde Kaufmann Otto Neumann zum Schrift- und Kassenführer gewählt. Der ausgeschiedene bisherige Schriftführer August Joneleit wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

sk. **Pleine**, 15. Januar. [Folgen eines Pferdetausches.] Der Besitzer Willun von hier hatte auf dem Heydekruger Markt mit einem unbekannten Zigeuner ein Pferd getauscht. Alles schien in bester Ordnung, bis der Zigeuner bei dem Besitzer erschien und sein Pferd zurückverlangte mit der Begründung: „Ich habe mich betrogen!" Letzterer reagierte aber nicht auf das Geschimpfe seines Tauschpartners, sondern fuhr nach Hause. Am anderen Morgen fütterte W. seine Pferde gegen 4 Uhr und begab sich dann zur Bahn, um nach Heydekrug zu fahren. Als er zurückkam, erzählte ihm seine Frau, daß das neue Pferd verschwunden sei. Man machte sich auf die Suche nach dem Tier und fand es schließlich einige hundert Meter vom Gehöft auf dem Acker tot liegen. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß das Pferd durch einen Stich in die Brust getötet worden war. Anscheinend liegt ein Racheakt vor. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

R. **Lompönen**, 16. Januar. [Winterfest des Gesangvereins.] Am Sonnabend feierte der Gemischte Chor Bardehnen im Schlentherschen Saale sein Winterfest, zugleich aber auch als fünfjähriges Stiftungsfest. Das schöne, trockene Winterwetter und die durch den Baumeister Frost zur Zeit überall tadellos instand gesetzten Wege hatten zu der Hoffnung auf einen recht zahlreichen Besuch berechtigt. Und man hatte sich nicht getäuscht, denn sämtliche verfügbaren Räume waren voll besetzt. Nach einem längeren Konzert der Kapelle Fabian-Bittehnen wurde das Fest durch den Vortrag des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" eröffnet. In seiner nun folgenden Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende und Dirigent des Vereins, Lehrer Breuer-Lompönen I, den Gästen, besonders auch dem Nachbarverein Absteinen, für ihr Erscheinen und würzte dann seine weiteren Ausführungen, die das Wohl und Wehe des Vereins kurz beleuchteten, mit soviel Witz und Humor, daß dadurch die rechte Feststimmung mit einem Schlage hervorgezaubert wurde und fortan jeden Teilnehmer bis zum Schluß des Festes in ihrem Banne hielt. Nach der Ansprache betrat der Chor die Bühne und erfreute seine Gäste durch folgende Gesänge: „Wat öß to Hus?", „Ein Lied in Ehren", „O Sonnenschein", „Im Wald, im Wald, wo's Echo schallt", „Aennchen von Tharau", „Liebchen, laß dich küssen", „Es blühen die Rosen" und „In einem kühlen Grunde". Sämtliche Lieder wurden schön und klangvoll vorgetragen. Darauf gingen folgende Stücke bzw. Couplets über die Bühne: „Ein Lehrjungenstreich", „Heimkehr vom Finanzamt", „Ein trotziges Mädel", „Ein strammer Junge", „Gründung des Gesangvereins Trallalia" und „Mal so, mal so, von Zeit zu Zeit". Alle dabei Mitwirkenden spielten flott und geschickt und ernteten ungeteilten Beifall. Hieran anschließend gab dann der Gastverein Absteinen unter der Stabführung seines Dirigenten, Lehrer Gerull, mit drei Liedern Proben seines vollendeten Könnens. Zum Schluß trat der Tanz in seine Rechte. Besonderer Dank sei auch an dieser Stelle allen denen ausgesprochen, die dieses Fest zu einem so schönen und harmonischen ausgestaltet haben, von seinem Vorsitzenden an bis zum letzten Mitwirkenden, namentlich aber auch der Kapelle Fabian, die in ihren musikalischen Darbietungen nimmer müde werden wollte.

*

sk. In einer der letzten Nächte haben anscheinend jugendliche Rowdies in Plaschken gehaust. Bei dem Mehlhändler Grabautzki hatten sie ein Ladenschild herabgerissen, im Eis ein Loch gehackt und das Ladenschild versenkt. Dann schleppten sie den Kahn des Kaufmanns Jakubeit vom Land aufs Eis und stellten ihn über das im Eise gehackte Loch. Hoffentlich gelingt es, die Uebeltäter zu ermitteln, damit ihnen die Lust zu ähnlichen „Scherzen" durch eine exemplarische Strafe „versalzen" wird.

„Laut- und Zeichensprache" der Vögel

Ein Vortrag des Leiters der Vogelwarte Rossitten

Im Rahmen der wissenschaftlichen Vorträge der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften im Reich, sprach dieser Tage in Danzig in der Aula der Technischen Hochschule der Leiter der Vogelwarte Rossitten der Gesellschaft, Direktor Dr. Heinroth-Berlin über „Die sogenannte Laut- und Zeichensprache der Vögel". Der Redner ergänzte seine Ausführungen durch Lichtbilder. Bei der sogenannten Laut- und Zeichensprache handelt es sich

in den meisten Fällen um rein angeborene Gefühlsäußerungen, durch die die Erregung eines Tieres auf ein anderes übertragen werden kann.

Namentlich bei gesellig lebenden Formen sind diese Aeußerungen oft sehr vielseitig, denn es ist natürlich arterhaltend, wenn z. B. ein erschreckter Vogel durch einen bestimmten Laut die Aufmerksamkeit seiner Artgenossen auf den herannahenden Feind lenkt. **Mit der menschlichen Sprache haben solche Stimmäußerungen nichts zu tun**, denn diese ist durchaus angelernt und dient dazu, abstrakte und konkrete Begriffe zu übermitteln. Beim Menschen liegt dabei stets eine Absicht vor, beim Vogel ist diese in den wenigsten Fällen nachzuweisen, denn auch der vom Menschen Jungaufgezogene äußert sich bei entsprechenden Gelegenheiten genau so wie der unter Artgenossen in der Freiheit aufgewachsene. Diese unbewußten Ausflüsse innerer Erregung übertragen sich sinnvoll auf die Umwelt. Der Häher stößt einen Schreckruf aus, weil er selbst vor dem Jäger erschrocken ist, und der Rehbock sichert daraufhin und flieht; man kann also genau genommen, nicht sagen, der „Häher" warne den Rehbock.

Sehr viele Vögel verfügen über vielseitige Ausdrucksstellungen und Bewegungen, die man als eine Art Zeichensprache auffassen kann.

Dem Fernerstehenden will es oft ganz unglaublich erscheinen, wie verschieden ein- und dasselbe Tier bei Wut, Angst, freundlicher Stimmung usw. aussehen kann: die ängstliche Pfahlstellung im Vergleich mit der wütenden Abwehrstellung des großen Rohrdommels, die verschiedenen Gesichtsausdrücke der einzelnen Eulenarten wirken immer wieder verblüffend. Nahe verwandte Arten zeigen bisweilen recht verschiedene Ausdrucksformen, wie man dies bei der Gegenüberstellung von Singschwan und Höckerschwan sehen kann.

Bei manchen Einzelheiten „der Zeichensprache" kann man sich eine Vorstellung machen, wie sie z. B. aus der Brutpflege heraus, entstanden sein könnten. Bei vielen Vögeln werden die Ausdrücke bestimmter Erregung durch besondere Färbungsweisen oder durch Verlängerung von Federn verdeutlicht. In vielen Fällen zeigt sich eine große Uebereinstimmung des Gefühlslebens der verschiedensten Gattungen unter sich und mit dem des Menschen, ohne daß man deshalb das Tier zu vermenschlichen braucht.

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos (7949 Stabrey Berlin Stolpischestr. 48.

Eine hochtragende **Kuh** steht z. Verkauf. (779 **A. Günther** Buddelkehmen

Formulare liefert **F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**

Ich helfe Ihnen Gummi, Tropfen Tee Broschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W 30/84

Chiffre Isis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

32 Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Welches Kaliber?"

„3,2! Ein Spielzeug!"

„Ein Damenrevolver vielleicht?"

„Möglich! Ueberhaupt, Herr Superintendent, ist meine Meinung, daß hinter der ganzen Geschichte eine Frau steckt!"

Er wiederholte noch einmal ganz genau die Schilderung der Vorgänge bis zu der nächtlichen Szene, da er, auf der Terrasse stehend, oben Lady Wilfort beobachtete. „Es sind noch zwei Frauen in der Gesellschaft Lord Crantons, Frau Major Bratter und Lady Allers — die alte Gräfin Rassoden werden Sie sofort stehen lassen, wenn Sie sie sehen."

„Ich kenne sie ganz gut. Sie ist längst jenseits von Gut und Böse."

Kapitän Frossart fuhr fort: „Ich habe lange geschwankt zwischen der Frau des Majors und Lady Wilfort. Ich glaube, nach allen Anzeichen sagen zu können, daß Lady Wilfort unbedingt um die Sache mehr weiß, als sie ihrem Manne oder mir zuzugestehen geneigt ist."

„Lady Wilfort?" Blair dachte einen Moment lang nach „Verehrter Herr Kapitän, die Wilforts sind zwar kein alter Adel aber sie gehören mit zu unseren guten Familien, werden immer bei Hofe empfangen und sie gilt als eine der führenden Schönheiten in London. Uebrigens — das schließt ja nicht aus, daß sie so dumm war, sich mit Sala einzulassen. Und diese Stewardeß Lilian Brooks, was ist mit der los? Sie ist wohl sehr hübsch?"

„Und ob sie das ist! Nicht nur hübsch, sondern auch schlau und raffiniert! Sie wickelt Seine Lordschaft um den kleinen Finger. Und, Herr Superintendent, Seine Lordschaft weiß auch mehr, als er mir gesagt hat!"

Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Blair kam todmüde in sein Hotel zurück, setzte sich nichtsdestoweniger hin und schrieb aus dem Gedächtnis alles nieder, was er gehört hatte. Dann fragte er bei der Gräfin Rassoden an, ob sie ihn empfangen könnte. Sie lud ihn für den Nachmittag zum Tee ein.

Er stellte sich pünktlich ein, mit einem Strauß wunderschöner weißer und roter Rosen bewaffnet. Da er ferner außer seiner eleganten Erscheinung den Vorzug besaß, der dritte Sohn Lord Avordales zu sein, fand er bei der alten Raubreiterin einen herzlichen Empfang. Sie setzte ihm einen wunderbaren chinesischen Tee vor und mixte ihm selbst zwei Martinis, deren Trockenheit ihren männlichen Neigungen entsprach. Dann zündete sie sich eine ihrer geliebten Importzigarren an, lehnte sich in dem Fauteuil zurück und sagte: „Nun können Sie losschießen, Blair!"

Blair gehorchte und erzählte alles von Anfang bis zu Ende. Das, was die Gräfin in Biskra selbst mitgemacht hatte, und das, was sich hinterher in London ereignete. „Jetzt stehe ich aber im Wald und sehe ihn vor lauter Bäumen nicht", schloß er. „Das Motiv zur Tat habe ich, aber nicht den Täter. Ich habe nicht einmal die Personen, die der Tat verdächtig sind."

„Und wer ist das?"

„Der Steward Stefano und die Stewardeß Lilian."

Die Gräfin paffte einige Sekunden lang schweigend an ihrer Zigarre, blies dicke Rauchwolken von sich und sagte: „Und was soll ich Ihnen nun verraten? Ueber den Mord weiß ich, offengestanden, wirklich nichts. Ich spielte gerade ein Bier Pique, als der Schuß losging. Alles rannte davon und ließ mich mit meinen neun Atout allein sitzen. Schauderhaft. Den ganzen Abend war ich im Pech, und endlich die Gelegenheit . . . ist schon recht, ich weiß schon, das interessiert Sie nicht! Als ich in den Garten hinauskam, hörte ich viel GeqUatsche und Geschrei, aber nichts Vernünftiges. Einer erzählte dem anderen, das Mädel hätte den Marquis umgebracht. Es wurde eine Unmenge Gift verspritzt! Na ja, Sie können sich ja denken, was die Leute daherredeten. Mir macht das Mädel nicht den Eindruck, sich an einen Kerl wie Sala wegzuwerfen. Und was diesen Sorino anbetrifft. Dummheiten macht der schon für ein Frauenzimmer, aber so ein feiger Mord liegt nicht in seiner Linie. Ein Mensch, der solche Cocktails mischen kann, ist von Geburt ein Gentleman. Ich beurteile die Menschen nach dem, was sie trinken. Champagner kann sich jeder Prolet kaufen aber eine solche Mischung, bei der die Götter des Olymps mit der Zunge geschnalzt hätten, zeugt von einer Kultur, einer Aesthetik nicht nur des Gaumens, sondern der Seele deren sich die Auserwählten allein rühmen. Dieser Stefano Sorino hat einmal anders angefangen, nicht als Steward oder Schiffskellner. Dem ist irgendwo irgendwas schiefgegangen im Leben. Außerdem entre nous, lieber Blair, Sala war ein Schweinehund! Ich gebe ja nichts auf Tratsch, aber was ich so über ihn gehört habe . . ."

„Ich möchte nur wissen", fragte Blair, „warum ein Mann wie Lord Cranton, der doch sonst in der Auswahl seiner Freunde und Gäste zumindest ebenso vorsichtig ist wie Philipp II. von Spanien, sich ausgerechnet diesen eleganten Taugenichts mitgenommen hat?"

Die Rassoden lachte. „Eben weil er ein eleganter Taugenichts war! Mann, vergessen Sie doch nicht, es waren vier oder fünf Weiber an Bord, davon zwei verheiratete! Es zeugt nur für das Talent Craytons, daß er so einen Burschen mitgenommen hat! Ueberdies spielte Sala ein Bridge, das sich sehen lassen konnte!"

„Außer Ihnen, Frau Gräfin, waren noch Lady Wilfort, Frau Bratter und Lady Allers an Bord. Ich möchte nicht indiskret sein und — Frau Gräfin, was wir hier unter uns besprechen, bleibt natürlich auch unter uns. Aber ich habe nun einmal den Eindruck, daß irgendwie die Fäden von der Ermordung Salas zu einer der Personen an Bord der „Belle Isabelle" führen. Kapitän Frossart von der algerischen Gendarmerie . . ."

Die Gräfin schnaubte wütend: „Erinnern Sie mich nicht an ihn! Er hat uns hergenommen wie wenn wir schmutzige Beduinenweiber wären, an deren Umgang er gewöhnt ist. Am liebsten hätte er uns Frauen in Gegenwart der Männer gefragt, welche von uns mit Sala ein Verhältnis gehabt hat!" Randolf Blair hörte sie an ohne mit der Muskel zu zucken und schnappte sofort seine Frage hinterher:

„Und, Frau Gräfin, welche von ihnen hatte wirklich das Verhältnis mit ihm?"

Mit einem Ruck setzte sich die alte Dame aufrecht. Ihre Augen, die trotz ihrer neunundfünfzig Jahre noch scharf dunkelbraun waren, funkelten ihn drohend an: „Blair, wenn ich nicht wüßte, daß Sie der Sohn meines alten Freundes Avordale sind — —"

„— — würden Sie meine Frage nicht beantworten, Frau Gräfin. So aber sind Sie sich darüber klar, daß ich sie nur stelle, weil — weil sie eben beantwortet werden muß. Und da ziehe ich es vor, eine Dame wie Sie um die Beantwortung zu bitten, als einen Angestellten oder eine Dienerin. Es kann ein Eifersuchtsattentat sein, es kann einer der Männer an Bord, sagen wir Bratter oder Wilfort — selbst Cranton ist nicht ausgeschlossen! — den Schuß abgefeuert zu haben. Lilian Brooks kennt auf jeden Fall den Mörder und deckt ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Kaunas, 17. Januar

Die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer

Am Sonntag begannen in Kaunas die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer. Von der Gruppe der Banken wurden zu Kammermitgliedern gewählt: J. Bailokaitis (Direktor der Ukio-Bankas) und G. Wolff (Direktor der Jüdischen Zentralbank); von den Exporteuren: Lapenas (Vorsitzender der A.-G. „Maistas"), P. Dagys (Direktor der „Lietukis"), L. Bernstein (Flachsexporteur in Schaulen) und B. Rosen (Holzexporteur); von der Handelsgruppe II. Klasse: R. Sandler, B. Lososas, Pr. Sutkus, J. Balancius (Bürgermeister der Stadt Schaulen) und F. Padisonas. — Am Montag nachmittag fanden die Wahlen aus der Gruppe der Industriellen und der Handelsgruppe I und Ia statt.

Die Raubmörder von Jonava legen ein Geständnis ab

h. Der, wie berichtet, unter dem Verdacht des Raubmordes an dem Kaufmann Minnes in Jonava verhaftete Landwirt Peciulunas hat unter der Last des gegen ihn vorhandenen Beweismaterials nach anfänglichem Leugnen seiner Schuld nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Seine sensationellen Aussagen haben jetzt zu der Verhaftung von zwei weiteren Mitschuldigen geführt, die sich an dem Raubmord direkt beteiligt haben. Anfangs leugnete Peciulunas jede Schuld. Als jedoch die Untersuchungsbehörden Blutspuren an seinen Kleidern vorfanden, konnte er seine Teilnahme an dem Mord nicht länger ableugnen. Einer der jetzt Verhafteten ist ein Landwirt namens Stancevicius aus dem Dorfe Propoliniai, der andere ein Bewohner aus Szeimellen, namens Valančius. Beide haben vor dem Untersuchungsrichter sofort nach der Verhaftung ein Geständnis abgelegt und alle Einzelheiten über den Hergang und die Vorgeschichte des grausigen Mordes geschildert. Nach ihren Aussagen hat sich der Kaufmann den Mördern anfangs zur Wehr gesetzt, er ist jedoch bald der Uebermacht unterlegen. Die drei Mörder sind nach dem Kauener Gefängnis gebracht worden.

*

* **Die Ingenieure Merkys und Schulz nach Lettland und Estland gereist.** Dieser Tage sind die Ingenieure Merkys und Schulz nach Lettland gereist, um dort die Arbeiten beim Bau eines hydroelektrischen Kraftwerks in der Nähe von Kegum kennen zu lernen. Von Lettland werden die beiden Ingenieure nach Estland weiterreisen, wo sie ebenfalls ein dort errichtetes hydroelektrisches Kraftwerk besichtigen wollen.

h. **9000 Lit für öffentliche Arbeiten.** Aus dem vorjährigen Budget der Kauener Stadtverwaltung ist eine Summe von 9000 Lit zurückgeblieben, die als Unterstützung für wohltätige Vereine bestimmt war. Jetzt hat die Stadtverwaltung beschlossen, diesen Betrag nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß zu verwenden, sondern ihn für die Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Arbeitslose zur Verfügung zu stellen.

ss. **Aufhebung der Pressezensur?** Wie zuverlässig verlautet, soll im Laufe dieses Monats die Pressezensur in Litauen auf Grund einer Verordnung abgeschafft werden.

h. **Vor dem Kriegsgericht** werden im Monat Februar mehrere politische Prozesse zur Behandlung kommen. Am 21. Februar beginnt ein Prozeß gegen einen gewissen Zemaitis, der der Spionage beschuldigt wird. Am 14. Februar kommt ein Prozeß gegen den Landwirt Murschinskas zur Verhandlung, der der Zugehörigkeit zur Pletschkaitistengruppe beschuldigt wird. Am 2. Februar wird ein Prozeß gegen den Deserteur Matulas stattfinden.

h. **Zahlreiche Erkrankungen an Grippe.** In der Stadt Kaunas sind in den letzten Tagen zahlreiche Personen an Grippe erkrankt. Die Krankheit tritt diesmal im Gegensatz zu den Vorjahren in leichter Form auf. Die Zahl der Erkrankten läßt sich nicht feststellen, da eine allgemeine Anmeldepflicht nicht besteht.

Dreizehnjährige gewinnt Deutsche Kunstlaufmeisterschaft

Fräulein Mäxi aus München . . .

Die Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften wurden am Sonntag in Oppeln entschieden und brachten bei den Damen eine Riesenüberraschung. Die Titelverteidigerin Edith Michaelis mußte sich von der erst dreizehnjährigen Münchnerin Mäxi Herder, die sich schon in den Pflichtübungen einen kleinen Vorsprung gesichert hatte, geschlagen bekennen. Bei den Herren siegte erwartungsgemäß der deutsche Olympiavertreter Ernst Baier-Berlin vor seinen Landsleuten Wellmann und Beuttel. Im Paarlaufen triumphierten die Berliner Fräulein Hempel-Weiß vor Wolter-Rahn-Königsberg. Die entsprechenden Juniorenwettbewerbe holten sich Fräulein Rüscher-Berlin, Rahn-Königsberg und Fräulein Hofschild-Marx.

In zehn Minuten nach Schwarzort gesegelt . . .

Der Kurische Eisyacht-Club Memel hat am letzten Sonntag, wie wir bereits mitgeteilt haben, sein Ansegeln durchgeführt. Ein Mitglied des Vereins, das ebenfalls an dieser Veranstaltung mit teilgenommen hat, plaudert im folgenden recht interessant über dieser ersten Fahrten, die die Eisjachten zum Teil bis nach Schwarzort, nach Nidden und nach Kuwerthof an der Mündung des Atmathstromes geführt haben.

„Bald sah man die Jachten im flotten Tempo über das Eis sausen, das in diesem Jahre ganz ausgezeichnet ist, hart und glatt und nur mit einer ganz dünnen Schneeschicht überzogen.

Man kann beinahe mit geschlossenen Augen segeln.

Kein größerer Riß, keine großen Schollenfelder hemmen den Lauf der Jacht. Die Jachten segelten mit den erschienenen Gästen und Freunden des Klubs auf dem Eise hin und her. Verschiedene Jachten liefen streckenweise auf parallelem Kurse, um den Trimmzustand der Jacht zu erproben. Im Klubzimmer herrschte unterdessen bis zum Abend ein sehr gemütliches Beisammensein.

Die älteste Jacht des Klubs „Nordost" ließ es sich nicht nehmen, noch am Abend, sobald der Mond aufgegangen war, eine

Mondscheinfahrt nach Schwarzort

zu unternehhmen, die bei der Ueberfahrt von Schäferei nach Schwarzort doch lieber vorsichtiger ausgeführt wurde. Aber trotz größter Aufmerksamkeit war keine gefährliche Stelle zu erblicken. Der Mond stand noch nicht hoch. Bald war Schwarzort erreicht. Einige gemütliche Stunden saßen die Segler beim dampfendenGrog bei Alginnis zusammen um kurz vor Mitternacht die Rückfahrt anzutreten. Ueber das leichte Scholleneis bei Schwarzort war die Jacht bald hinweg, der Wind hatte gut aufgefrischt und als das bessere Eis erreicht war, ging es

im 90- bis 100-Kilometer-Tempo

Schmelz entgegen, das in zehn Minuten erreicht war, zehn Minuten lang ein Brausen und Sausen in rasender Fahrt, über die im Mondschein glänzende Eisfläche . . .

Viel zu schnell hatte die Fahrt ein Ende, gern wäre man noch länger gesegelt, aber das Auto wartete und im Bewußtsein, nach langem Warten wieder einmal einige unvergeßliche Stunden auf dem Eise erlebt zu haben, ging's nach Hause.

Für den nächsten Sonntag beabsichtigt der Klub eine interne Wettfahrt um den Wanderpreis auszusegeln, was im vorigen Winter des schlechten Eises wegen nicht möglich war."

Von den Memeler Kegelmeisterschaften

„Kanone" stellt neuen Mannschafts-Rekord auf.

Am Sonnabend kamen in der A.-Klasse folgende Kämpfe zur Erledigung. „Rakete" gegen „Alt-Memel" und „Kanone" gegen „Unter-uns 1". Die Mannschaft „Alt-Memels" konnte sich in der diesjährigen Meisterschaftsrunde noch nicht recht zur Geltung bringen und mußte auch in diesem Kampf die Punkte dem Gegner überlassen, der das Treffen mit einer Differenz von 128 Holz recht überlegen zu seinen Gunsten entschied. In ganz großer Form befand sich „Kanone", die der ersten Mannschaft von „Unter-uns" mit 57 Mehrholz das Nachsehen gab und mit der sehr schönen Gesamtleistung von 7.419 Holz gleichzeitig einen neuen Mannschaftsrekord innerhalb des Memeler Verbandes aufstellte.

Die Ergebnisse: 1. „Rakete". Mackensen 1482, Brandenburg 1481, Horn 1470, Plinsky 1450 und Gornn 1429 Holz, zusammen 7.312 Holz. 2. „Alt-Memel" mit insgesamt 7.189 Holz. 1. „Kanone", Mallwitz 1503, Vollmann 1493, Würschmidt 1487, Kiaulehn 1485 und Auge 1451, zusammen 7.419 Holz; neuer Rekord. 2. „Unter-uns 1" mit insgesamt 7.362 Holz.

Der dritte 100-Kugel-Lauf der Einzelmeisterschaft brachte in der bisherigen Spitzengruppe zunächst noch keine größeren Veränderungen. Die Spitzengruppe wird nach nunmehr insgesamt 300 Kugeln von folgenden Keglern gebildet: 1. Mallwitz 2.263, 2. Lettmann 2.228, 3. Gajewski 2.210, 4. Auge 2.209, 5. Brandenburg 2.204, 6. Neubacher 2.203, 7. Plotzky 2.203, 8. Laue 2.199, 9. Würschmidt 2.197 und 10. Matzies mit 2.195 Holz. P.

25 Jahre Baltischer Sportverband

Der Baltische Sportverband, der am 26. Januar 1908 in Elbing gegründet wurde und sich die Pflege des Rasensports zum Ziel gesetzt hat, kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verband wird sein Jubiläum aber erst am 11./12. Juni in seiner Gründungsstadt feiern und beabsichtigt, es im großen Rahmen durchzuführen. Die Jubiläumsfeier soll eine Veranstaltung werden, die in erster Linie auf Massenwirkung eingestellt sein wird.

o. **Wirballen**, 16. Januar. [Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.] Dieser Tage liefen drei Schülerinnen auf dem Torfbruch des Besitzers Machavicius Schlittschuh. Dabei brachen alle drei Mädchen ein. Während zwei von ihnen gerettet werden konnten, geriet die Schülerin V. Vaitkevicaite unter das Eis und ertrank.

h. **Olita**, 17. Januar. [Flecktyphus.] In einem benachbarten Dorfe ist eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 15 Personen erkrankt. Auf Anordnung der Aerzte sind die Erkrankten isoliert worden, so daß eine Ausbreitung der Epidemie nicht zu befürchten ist.

wd. **Schweksny**, 16. Januar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Dieser Tage fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 30 Rinder und etwa 100 Pferde aufgetrieben. Für 6—7 Jahre alte Milchkühe wurden 120—150 Lit gezahlt, ältere Tiere kaufte man schon für 70—100 Lit, 2—3 Jahre alte Kühe kosteten 80—110 Lit. Auf dem Pferdemarkt wurden Geschäfte kaum abgeschlossen. Für 5—7 Jahre alte Pferde wurden 120—150 Lit gefordert. Auf dem Produktenmarkt kostete Roggen 10 Lit, Weizen 14—15 Lit, Gerste 9—9,50 Lit, Hafer 8—8,50 Lit, Butter 1,40—1,50 Lit und Eier 11—12 Cent das Stück. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 15—18 Lit, und für Schlachtschweine 30—35 Lit je Zentner verlangt.

o. **Krosna**, 17. Januar. [Feuer.] Dieser Tage entstand bei dem Besitzer Vincas Buzas ein Feuer, das Haus, Scheune und Stall einäscherte. Da der Besitzer nicht zu Hause war und das Feuer erst spät entdeckt wurde, konnte das Vieh nicht gerettet werden. Es wird vermutet, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

Ostpreußen

Schwere Bluttat in Gronau

ko. **Guttstadt**, 17. Januar. Im benachbarten Gronau spielte sich in einer der letzten Nächte auf dem Gehöft des Besitzers Poschmann eine schwere Bluttat ab. Besitzer Poschmann, der mit Besitzer Albert Schindowski einen Pferdetausch vereinbart hatte, geriet mit Schindowski darüber in Streit, in dessen Verlauf er nach dem Karabiner griff und Schindowski auf einer Entfernung von einem Meter in den Unterleib schoß. Schindowski verschied nach wenigen Minuten. Der Täter ist verhaftet worden.

Miß Spooner †

Eine der berühmtesten englischen Fliegerinnen, Miß Winifried Spooner, ist im Alter von nur 32 Jahren als Opfer der gegenwärtig in England herrschenden Influenzaepidemie gestorben.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

J. F. 20. Wenden Sie sich bitte an das Reisebüro Meyhöfer in Memel, Schiffahrtshaus. Sie müssen aber Ihrem Schreiben Rückporto beifügen.

L. A. Uns ist die genaue Adresse der von Ihnen genannten Bank nicht bekannt. Es dürfte aber genügen, wenn Sie nach Newyork adressieren.

M. Kw. Rockefeller wohnt in Newyork. Wir empfehlen Ihnen aber, das Porto zu sparen.

J. K. Anscheinend handelt es sich in Ihrem Falle um ein sogenanntes Gefälligkeitsdarlehn, d. h. Sie haben seinerzeit dem Schuldner durch Gewährung der Summe irgendwie helfen wollen. Die Aufwertung erfolgt in diesem Falle nach dem Grundsatz von Treu und Glauben (§ 242 des BGB.). Ueber die Höhe der Aufwertung entscheidet somit die zuständige Aufwertungsstelle, vorausgesetzt, daß Sie Ihren Anspruch zeitig angemeldet haben.

E. W. Die biographischen Angaben über Richard Tauber, die teilweise sehr ausführlich sind, sprechen sich über seine Religion nicht aus. Es ist anzunehmen daß er jüdischer Herkunft ist, aber es ist auch durchaus möglich, daß sein Vater, der in hervorragender Stellung beim Stadttheater in Chemnitz tätig war, aus dem Judentum ausgetreten ist und daß auch Richard Tauber infolgedessen heute nicht mehr zur jüdischen Religion gehört. Eine sichere Auskunft könnte Ihnen also nur Tauber selbst geben oder aber die Polizeibehörden, und von beiden Stellen wird natürlich eine Auskunft nicht zu erhalten sein.

J. B. Wir nennen Ihnen folgende Schönheitsinstitute, die in Berlin ihren Sitz haben: Elizabeth Arden, Lennéstraße 5; Elise Bock G. m. b. H., Kantstraße 158; Alfred Körschner, Martin-Luther-Straße 50; Sanda-Gesellschaft für Körper- und Schönheitspflege, Karlsbad 5; Reichalda, Lützowstraße 31. Pariser Firmen sind wir leider nicht in der Lage, Ihnen zu nennen, wohl aber können wir Ihnen einige Genfer Firmen angeben: Institut de Beauté „Madame Pompadour", Rue de la Rôtesserie 2; Marie Gilbertt, rue de la Confédération 10; Ilab, rue de la Confédération 8; Nefertiti, rue Emile Yung 15; Sambo, rue St. Léger 2; Seiler, quai des Bergues 11; Coiffure et Beauté, rue Bonivard 4. Die Wiener Adressen werden Sie in der Zeitschrift „Die Elegante Wienerin", die in Wien III, Logengasse 47, erscheint, finden. Auch in Deutschland erscheint ein „Magazin für praktische Schönheitspflege und Lebenskunst", das vom Eva-Verlag in Leipzig C. 1, Kohlgartenstraße 47, verlegt wird.

G. G. 4. Hasenfett kann schon deshalb nicht gesundheitsschädlich sein, weil die Hasen ja gar kein Fett ansetzen, jedenfalls nicht zu der Zeit, in der sie geschossen werden dürfen. Erst nach diesem Zeitpunkt pflegen die Hasen etwas Fett anzusetzen. Das wenige Fett, das sich an den Nieren befindet, wird nicht etwa bei der Zubereitung zum Braten entfernt, sondern bleibt an den betreffenden Organen sitzen.

Späße von und mit berühmten Leuten

Von Rudolf Presber

Zweite Fortsetzung

Eine andere hübsche Probe von Sudermanns Humor. Meinen fünfzigsten Geburtstag feierte ich in einem kleinen Kreis von Freunden auf der Terrasse, die nach dem Garten ging. Nachmittags kam Sudermann — noch wesentlich feierlicher als sonst. Aber ein verschmitztes Lächeln verlor sich in den Bart. Er kam mit einem nicht unbeträchtlichen, seltsam geformten, fein verpackten Paket.

„Um Himmels willen, lieber Freund," sagte ich, „bringen Sie mir eine Nähmaschine?"

„Nein," sagte er, „aber etwas Selteneres." Und er sah schmunzelnd zu wie ich behutsam die Papiere lüftete, während die Freunde herumstanden.

Es kam heraus ein halbrund geformtes, hinten spitz zulaufendes Leder-Behältnis. Feines dunkelbraunes, gold-gepreßtes Leder. Altitalienische Arbeit. Innen purpurner Samt mit kleinen Silberstreifen und mit einer ausgebuchteten hornartigen Erhöhung. Keiner von uns wußte zunächst, was das sein und vorstellen sollte. Da erklärte er 's uns.

Es war die kostbare Hülle zur Aufbewahrung des Herzogshuts eines alten Dogen von Venedig, die der Dichter, der sich solcher Funde freuen konnte wie ein Kind, vor Jahren auf einer Italienreise bei einem Antiquitätenhändler aufgestöbert und, wie er erzählte, jahrelang an besonderem Platz in seiner Bibliothek aufbewahrt hatte. Jetzt schenkte er die originelle Kostbarkeit mir mit diesen für den Geber und Beschenkten in ihrer liebenswürdigen Ironie so hübsch den Zweck des Geschenkes erklärenden Versen, die ich hiermit zum ersten Male veröffentliche:

„Dies Gehäuse sonderbar,
Das den Dogenhut einst wahrte,
Hütete mir Jahr für Jahr
Manchen Brief und manche Karte,

Die ein hoffnungsvolles Glück
Mir verstohlen in den Schoß warf,
Als ein Wink, ein Gruß, ein Blick
Mir annoch das große Los warf.

Doch seitdem mein Haar ergraut
Und verkrümelt meine Lieben,
Fand ich, wenn ich 'reingeschaut,
Daß es meistens — leergeblieben.

Darum biet' ich es dir an;
Nütz' es für dein künftig Leben,
Um, was Mannheit dir gewann,
Sorglich darin aufzuheben."

Seit Jahren steht die künstlerische Hülle der Dogen-Mütze auf meinem Schreibtisch und erinnert mich, so oft ein Blick sie streift, an einen der wertvollsten, klügsten und vornehmsten Menschen, die mir im Leben freundschaftlich begegnet sind.

III.

Als ich noch für die freikonservative Zeitung „Die Post" in Berlin die Theaterkritik schrieb, galt's einmal ein besonders übles Schauspiel zu „würdigen".

Ich weiß noch, ich schrieb damals ungefähr: „Man kann das Theater betrachten, als was man will. Als moralische Anstalt mit Schiller, als Rahmen für Sittlichkeitskopien mit den Modernen, als schlichtes Vergnügungslokal mit der Moser-Gemeinde — einerlei. Nur gegen eines sollten sie alle energisch Front machen: gegen das Theater als Unterhaltungsstätte für Gehirntrottel. Und eine solche müßte das Theater werden, wenn ähnliche Komödien wie die gestrige . . ." und dann kam Unfreundliches, aber Wohlverdientes über den Schmarren, der unter einem Pseudonym segelte.

In jeder Aufführung also langweilte und ärgerte ich mich schauderhaft. Aber gewissenhaft, wie ein Kritiker sein soll, blieb ich bis zum Ende, von Szene zu Szene hoffend: Es kann ja noch eine Talentspur, ein erfreuliches Moment kommen. Nichts kam... In der großen Pause — das Schicksal der Komödie war wohl entschieden — gewahrte ich einen kritischen Kollegen (er ist lange tot, ich will keinen Namen nennen und ihn hier einfach als „Meier" bezeichnen), den ich im Verdacht hatte, daß er seine meist recht scharfen, zuweilen ein bißchen gehässigen Kritiken nicht ganz unbeeinflußt verfaßte, weil er nämlich selber ein Päcklein eigener Theaterstücke im Schreibtisch verwahrte, die das Bühnenlicht nie erblickten.

Gerade als ich ihn entdeckt hatte, begrüßte mich ein allem Kulissentratsch besonders geneigter jüngerer Journalist. Da ritt mich der Teufel. Ich hielt den Jüngling in einer Ecke fest: „Man hat mir eben," sagte ich, „das wird Sie interessieren, aber behalten Sie's bitte für sich —, hat mir eben mitgeteilt, daß sich hinter dem Pseudonym dieser beachtlichen Komödie der Kollege Meier verbirgt" . . . Fünf Minuten später war das Geheimnis in allen Gängen des Theaters herum. Und Meier stand — sichtlich gemieden und ob seiner Isoliertheit tief erstaunt — wie auf einer Insel im Foyer, als ob er pestverdächtig oder eben von einem tollen Hund gebissen wäre.

Ich denke noch oft an diesen wunderlichen Anblick. Eigentlich immer, wenn ich bei einer Uraufführung den Autor im Hause anwesend weiß oder gar in der Prosceniumsloge, halb verdeckt von dem roten Vorhängchen, an der Nase oder dem Haarschopf erkenne. Denn wenn es nicht ein von Anfang an sonnenklarer ausgesprochener „Erfolg" wird, ist so ein Autor an seinem Premieren-Abend wahrhaftig nicht zu beneiden. Die Freunde sind aufgeregt und unsicher. Die Familie macht ihn nervös. Das Publikum wagt kein Urteil, ehe es die Kritiken gelesen hat. Die Gegner blicken finster und zuversichtlich. Die Kritiker gehen wie das „Mädchen aus der Fremde" herum, — und eine Würde, eine Höhe entfernet die Vertraulichkeit.

Als Detlev von Liliencron, der prächtige Lyriker — seine Zeit wird wiederkommen, wenn die Welt wieder ein Ohr für frische, blutwarme Verse bekommen hat —, als Detlev von Liliencron zum erstenmal auf einer Berliner Bühne ein Drama von sich aufführen ließ, ahnte er solche Autoren-Nöte ungefähr voraus. Mittags aß er bei mir. Und als wir schon mit der Zigarre beim Schälchen Mokka und Benediktiner saßen, sagte er schüchtern — er konnte bei allem Selbstbewußtsein, das wunderlicherweise mehr in der Baronie als in seinem Dichterruhm verankert war, schüchtern wie ein Kind sein —: „Was glauben Sie, lieber Freund, Sie kennen doch mein Stück „Die Ranzow und die Pogwisch' . . . ?" — „Es wird ein Erfolg", nickte ich zuversichtlich. Und dachte mir dabei: Es wird ein Erfolg, der — mit Recht — dem famosen Lyriker gilt. Seine vielen Verehrer wollen ihn sehen, ihm danken, ihm zunicken — obschon er kein Dramatiker ist. Wenn auch dieses Stück mit seinem Waffenlärm und mit seinen vielen Leichen sich mehr als shakespearehaft gebärdet. — „Und was mach' ich," forschte er weiter, „ich bin doch Neuling auf der Bühne — was mach' ich, wenn ich gerufen werde?" — „Wenn Sie gerufen werden, dann kommen Sie raus, vielleicht wenn sich die Schauspieler drei- oder viermal allein verbeugt haben und mit den Blicken und Händen nach dem noch

Erste Fortsetzung*)

Die Filmarbeit sollte nun beginnen

Aber nicht hier, wo wir unser Lager so sorgfältig aufgeschlagen hatten. Wir erfuhren, daß sich Dr. Fanck nach langen Beratungen mit Dr. Sorge und Dr. Löwe dazu entschlossen hatte, tiefer in die Eisfjorde einzudringen. Auf den Eisbergen hier in der Gegend konnte nicht gedreht werden. Sie waren brüchig, sie „kalbten" zu leicht. Wir brauchten frische Eisberge, die noch stark und fest waren und direkt vom Gletscher kamen. „Peer" und „Poul", unsere Motorboote, wurden wieder flottgemacht. Fanck stieg mit zwölf Mann ein. Dr. Sorge, die Kameramänner und die Alpinisten verließen uns. Die erste Arbeitskolonne fuhr ab, hinaus ins Unbekannte. Wir Frauen blieben zurück mit Dr. Löwe, einigen Männern unseres Stabes und ein paar Eskimos. Ein ernstes Ahnen beschlich uns: Große Schwierigkeiten werden sich sicherlich unserer Arbeit entgegenstellen. Wir waren hierhergekommen, um die Natur zu bezwingen. Aber schon damals fühlte ich es:

Die Natur bezwang uns!

Auf unheimliche Weise verwandelte sich täglich die Landschaft, die uns umgab. Einmal waren wir in bedrohlicher Weise eingeschlossen von Eisbarrieren, ein andermal erwachten wir und sahen unsere weißen Marmortore weit, weit draußen ein neues Ufer bilden. Für Stunden fürchteten wir uns vor der absoluten Stille, die um uns war, und glaubten dann plötzlich, auf einem Schlachtfeld in schwerem Artilleriefeuer zu liegen, so donnerte und krachte es in den vorbeiströmenden Eisblöcken.

Dann brach jäh eine ungeheure Hitzeperiode herein. Und damit begann eine unsagbare Mückenplage in Grönland. Zog man sich warme Sachen an, um sich vor den Insekten zu schützen, die uns von dem nahen Sumpfgebiet her überfielen, so kam man um vor Hitze. War ich im Badeanzug, so wurde ich jämmerlich zerstochen.

Ich wußte mir keinen anderen Rat, als mein Faltboot fertig zu machen, und so paddelte ich

im Badeanzug hinaus ins Eismeer.

Die Sonne brannte auf meinem Rücken. Die Beine mußte ich in eine Pelzdecke hüllen. In völliger Einsamkeit fuhr ich dahin. Stunden um Stunden. Halbe Tage lang. Das war kaum noch Wirklichkeit, was meine Augen hier erlebten. Durch Tore von Eis fuhr ich. An Burgen vorbei aus glitzerndem Zuckerkand, an grotesken Städten, aus Eis gebaut, und manchmal durch grün und rosa und violett schillernde Grotten. Das Wasser leuchtete seidengrün. Ein paarmal traf ich in ihren zierlichen, schmalen Kajaks Eskimos, die von der Jagd kamen. Ihr Gruß war ein Lächeln. Selbst eine Verzauberte, ließ ich mich ziellos in diesem Zauberreich hintreiben, nur hingegeben dem Frieden der Einsamkeit, dem zarten Farbenrausch um mich herum.

Alle zwei, drei Tage angelten wir uns eine Mahlzeit, damit wir auch einmal etwas Frisches essen konnten und nicht nur von Konserven leben mußten. Riesenfische holten wir heraus. Die Tiere beißen ohne Köder direkt in den Haken.

Von Dr Fanck hatten wir keine Nachricht. Wir schickten Udet, dessen Lager nur etwa eine halbe Stunde von unserer Zeltstadt entfernt lag, aus, um Dr. Fanck zu suchen. Udet sollte ihm Briefe von uns abwerfen. Nach einigen Stunden kam er zurück und meldete, daß er Fancks Arbeitskolonne 200 Kilometer nördlich entdeckt habe, aber nicht landen konnte wegen der steilen Felsen und der dichten Eisberge.

Endlich, zwei Wochen nach Fancks Abreise, hörten wir gegen Morgen das Pochen und Hämmern unseres Motorbootes. In ganz Grönland mußten wir mit Petroleum-Motoren fahren. Die Einfuhr von Benzin ist verboten. Glücklicherweise war unsere Bucht gerade eisfrei, und so konnte Dr. Fanck, der auf „Peer" 18 Stunden hindurch gefahren war, anlegen. Das Boot „Poul" mit zwei weiteren Mitgliedern der ersten Kolonne würde noch kommen, so hieß es. Vorläufig war es „etwas abhanden gekommen" im Eis. Dr. Fanck drehte bei Nuljarfik — „die Perle Nordgrönlands" — genannt. Er war nur gekommen, um sich ein paar Decken, ein paar Teller und neuen Proviant zu holen. Weil sie alle bei Nuljarfik nichts mehr zu essen hatten, haben sie

die ersten Seehunde geschossen und abgekocht.

Außer Lebensmitteln und Decken wollte Dr. Fanck auch noch mich und zwei Eisbären holen. Am nächsten Tage kam das im Eise verloren gegangene Boot „Poul" an. Dr. Fanck aber verließ uns wieder. Ich sollte mit den Bären einen Tag später abfahren. Kein ungefährliches Unternehmen; denn der Fjord am Rinks-Gletscher ist einer, der größte Gefahren bringt. Alle zwei Wochen etwa, so erzählte uns Dr. Fanck, „kalbt" der Gletscher, und wehe dem Boot, das sich gerade zu dieser Zeit im Fjord befindet. Durch die riesigen Kalbungswellen, die das Ufer bis auf zehn Meter überfluten können, werden die Eisberge wild durcheinander geschleudert. Aus diesem Grunde mußten alle Fahrten und auch die Arbeiten im Fjord auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Und niemand durfte mit, der nicht durchaus mußte.

Trotzdem bestand nach Dr. Fancks Abreise Frau Dr. Sorge darauf, mitgenommen zu werden, da sie gern zu ihrem Mann wollte. So reisten wir denn,

Zwei Frauen und zwei Eisbären

geführt von Steuermann Krauß, tags darauf Dr. Fanck nach. Es war bitter kalt. Die Käfige nahmen viel Raum ein. Dazu kamen noch Kisten und Fässer und eben gerade das Notwendigste an Essen und Kleidung. Platz zum Ausruhen war kaum vorhanden. Da war eine Art Pritsche. So breit wie ein besseres Bügelbrett. Frau Dr. Sorge und ich mußten uns fest umschlingen, damit wir beide dort liegen konnten. Sowie eine von uns fest einschlief und sich die Arme lockerten . . . bum . . . flog man auf die bleiernen Ecken unserer Sardinenvorräte. Es roch nach feuchtem Holz, nach den Bären, nach Speiseresten, nach Benzin und Muff. Eisschollen schlugen an die Planken des Bootes. So fuhren und so standen wir viele Stunden erst in milchiger Nacht, dann in greller Sonne. Als wir nach etwa vierzehnstündiger Fahrt zerschlagen und beschmiert an „Deck" kamen, erschreckte uns der Anblick der „Landschaft". Unser braver „Poul" schien auf Wellen von purem Schnee zu schaukeln. Es wirkte bedrohlich. Und doch: wenn ich sagen sollte, wie ich es fand, so würde ich antworten: Schön!

Aber wo waren wir eigentlich? Und wann kamen wir zu Dr. Fanck in den Fjord? Krauß wußte es nicht. „Das kann niemand sagen!" meinte er.

„Das ist eben Grönland!"

Eisbarrikaden stellten sich uns in den Weg. Oeffnete sich eine schmale Wasserstraße, so schlüpfte unser Boot hinein. Aber wie von unterirdischen Gewalten geschoben, schloß ein sich langsam heraushebender Eiskegel hinter und vor uns jeden Weg ab. Bis zu Dr. Fancks Lager wäre es bei guter Fahrt nur noch eine Stunde gewesen. Aber wir wurden immer mehr bedrängt vom Eis. Da — die Eisriesen vor uns begannen zu wandern und schoben unseren kleinen „Poul" wieder hinaus aus dem Fjord. Wir aber wollten durchaus ins Lager und baten, uns doch an Land zu setzen. Krauß und die Bären überließen wir ihrem Schicksal. Dieser erfahrene Führer würde schon, wenn auch erst nach stundenlangem Kampf mit dem Eis, schließlich zu Dr. Fanck stoßen.

Zu Fuß über die Eisberge ins Lager!

Nur mit den Sachen, die wir auf dem Leib trugen, kletterten wir über die Eisschollen ans Ufer und marschierten davon. Ueber Berge und Hügelketten und wieder über Berge, eine Stunde lang. Da sahen wir tief unter uns, wie einen kleinen Champignon, Dr. Fancks weißes Zelt stehen. Wir riefen, wir jodelten, wir brüllten einen Gruß hinab, und richtig kam unter dem weißen, einsamen Champignon eine kleine, schwarze Figur hervor und sah erstaunt nach oben. Jetzt begannen wir Frauen den Abstieg und wurden zubelnd empfangen. Fern zwischen den Eisbergen lag unser „Poul" mit Krauß und den Eisbären. Erst eine günstige Strömung, die alle blauschillernden Eisriesen auseinander trieb, ließ unser Boot in den nächsten Tagen aus den Eisfesseln frei, und „Poul" konnte im Fjord bei Dr. Fanck anlegen.

Von jetzt an lebten wir 15 Menschen in fast unvorstellbarer Primitivität. Zusammen hatten wir nur drei Zelte. Wir schliefen gruppenweise zu sechs, zu drei, zu vier Personen. Im Verlauf der nächsten Tage konnte ich feststellen, daß schon enorm viel gearbeitet worden ist. Von meinem Partner Rist sind viele Schwimmszenen gedreht worden, sowie

Szenen auf Eisschollen.

Unser Kameramänner erzählten von den großen Schwierigkeiten, die diese Aufnahmen bereitet haben. Ihre Apparate standen auf Eisschollen, die sich immerzu verschoben, so daß sie auf schwimmenden Praktikabeln (um einen heimatlichen Atelierausdruck zu gebrauchen) drehen mußten. Dabei schwebten sie in tausend Aengsten, daß ihnen die kostbaren Apparate ins Wasser stürzen könnten. Schneeberger und Angst konnten, wenn die Eisscholle brechen sollte, schwimmen. Die Apparate aber mußten untergehen . . . und mit ihnen unser Film. Unser ganzer Film hing in diesen Stunden davon ab, ob das Eis hielt.

Meine Szenen konnten noch immer nicht in Angriff genommen werden, da Dr. Fanck noch keinen geeigneten Eisberg gefunden hatte. Unsere Alpinisten dagegen hielten es vor Kletterfreude inmitten der verlockenden Eisriesen gar nicht mehr aus. Da war zum Beispiel ein Eisberg in unserer Nähe, der fast genau die Form des Matterhorns hatte. Es trieb, es zwang, es lockte sie auf diesen Berg. Tagelang liebäugelten sie mit der Idee, ihn doch zu besteigen. Und eines Abends stand es fest: Morgen — morgen steigen wir hinauf!

Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D." Nr. 13.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich

Bekanntlich wird in Frankreich der militärischen Ausbildung der Jugend größte Aufmerksamkeit geschenkt, und den Verbänden, die die Ausbildung pflegen, stehen große öffentliche Mittel und Instruktoren aus der Armee zur Verfügung. Die militärische Ausbildung beginnt schon mit dem 16. Lebensjahre. Unsere Aufnahmen zeigen links eine Gruppe nach dem morgendlichen Exerzieren beim Verlassen des Kasernenhofes; neben ihnen die ausbildenden Offiziere — rechts: eine Klasse bei Sprungübungen auf dem Kasernenhof; die Offiziere überwachen die Gruppe und notieren die Leistungen.

verdeckt in der Kulisse stehenden Verfasser angeln." — „So. Dann komm' ich heraus? Muß ich das?" „Aber ja! Sie müssen doch vor Ihr Werk treten. Und schließlich, Sie wollen doch — sehen wir einmal ab von dem Ruhm, der ‚unter allen Erdengütern' das Höchste sein soll — wollen doch auch Geld mit dem Stück verdienen. Und wenn das weitergehen soll über die deutschen Bühnen, so müssen die Zeitungen schreiben: ‚Der Autor konnte sieben oder zehn oder gar ein Dutzend mal erscheinen.' Das wirkt auf Direktoren." . . . Und im Anschluß daran erzählte ich ihm, daß besonders bühnenkundige Autoren, wie zum Beispiel Blumenthal, vor der Vorstellung sich mit dem Vorhangzieher ein bißchen anfreunden, ihm vielleicht sogar einen Taler in die Hand drücken und dann, wenn es der Beifall irgend erlaubt — während sie sich, scheinbar stumm und beglückt, vor der klatschenden Menge dankend neigen — aus dem Mundwinkel leise selber kommandieren: „Rauf! Runter! . . . Rauf! Runter!" Nämlich der Vorhang. Auf diese Weise, richtig kommandiert, kommt ein wachsender Erfolg zustande mit, gut gespielt, zwei Dutzend Vorhängen.

Liliencron amüsierte sich sehr. „Wenn man das auch ko könnt'," meinte er, „und einen solchen Bombenerfolg herauskitzeln!" Er baute Luftschlösser. Bei dieser Gelegenheit war's auch, daß er mir sagte: „Wissen Sie, Presber, es geht mir ja manchmal mordsdreckig. Ich habe das Sparen nicht gelernt und nicht das Erben. Aber einmal im Monat, sei's, wie es sei, ziehe ich mir um acht Uhr meinen Abenddreß an und esse mal todanständig und trinke was Erstklassiges dazu. Und bin der Baron Liliencron, für den die Kellner springen. Einmal im Monat! Am andern Tag zähl' ich dann betrübt die Reste . . ." — „Na," sagte ich, „dann wünsche ich Ihnen, lieber Baron, daß ‚Die Ranzow und die Pogwisch' Ihnen dazu verhelfen, statt einmal ein halb Dutzendmal im Monat den Abenddreß anzuziehen." Und wir stießen lachend mit dem Benediktiner-Gläschen an.

Am Abend saß ich in der zweiten Parkettreihe ganz in der Mitte. Das Stück an sich machte keinen großen Eindruck. Aber dem Lyriker Liliencron wollte seine Gemeinde danken. Sie klatschte wie unsinnig. Und als sich die Schauspieler ein paarmal allein verbeugt hatten, rief das Publikum immer lauter seinen Namen. Er kam im zweireihigen langen Bratenrock, verbeugte sich, straff militärisch nach links, nach rechts, geradeaus. Der Vorhang fiel und stieg. Und vielleicht beim dritten oder vierten Mal, da der beglückte Autor etwas freier um sich blickte, gewahrte er mich fast vor seinen Füßen. Ich erschrak heftig. Mitten unter den Leichen stehend, verzog er sein Gesicht, und ich mußte befürchten, daß er . . . lachte. Es kam nicht dazu. Er beherrschte sich noch, aber die Neigung zur Heiterkeit war für den Näherzuschauenden sichtbar.

Als ich dann nachher zu ihm in die Loge kam, um zu gratulieren, sagte er: „So, ein Erfolg sagen Sie? Aber beinahe hätte ich losgelacht als ich Sie sah —" — „Warum denn?" fragte ich, da ich mir nicht bewußt war, so ohne weiteres komisch zu wirken. — „Ich mußte, wie ich Sie sah, immer an den Vorhang denken und an das Kommando: ‚Rauf! Runter! — Rauf! Runter!' Und da hab' ich mir doch wirklich Gewalt antun müssen, nicht zu lachen."

Das also war ein glücklicher Autor. Ich glaube sogar, er gab sich an jenem Abend der Täuschung hin, das Stück werde weitergehen. Es ging nicht weiter. Den Erfolg hatte der Lyriker. Aber gerade unter den wirklichen Dramatikern, die große Erfolge auf der Bühne gehabt haben, gibt es Autoren, die gar nicht zu Vergnügtheiten aufgelegt, sondern am Abend der Erstaufführung sehr nervös sind. So zum Beispiel Richard Voß. — Man darf nicht vergessen, er hatte — nachdem er mit der „Patrizierin" den Mannheimer Preis gewonnen hatte, großen Erfolg mit „Alexandra", „Eva" und „Schuldig" gehabt — die Gewohnheit, vor lauter Nervosität, während einer Berliner Uraufführung in einem gemieteten Wagen immer zwischen seinem Hotel und dem Theater, in dem er gespielt wurde, hin- und herzufahren. Die folgende Geschichte hat er mir selber erzählt und später auch darüber zu lachen vermocht. Während der Premiere eines seiner späteren Dramen war er wieder in seinem Wagen vom Hotel gekommen, um einen Augenblick von der Loge aus ins Publikum zu lauschen und einen Blick hinter die Bühne zu tun. Gerade war er wieder dabei, in seiner Erregung das Theater zu verlassen, da rannte er bei seinem Austritt aus der kleinen Loge einen älteren Herrn beinahe über den Haufen, der gerade seinen Pelz anzog. Als er sich bei ihm entschuldigte, sagte der alte Herr gemütlich: „Macht nichts . . . Sie gehen auch, wie ich sehe, es ist ein zu dummes Stück!" Diese Mitteilung, mitten in der Vorstellung dem Autor selbst gemacht, löste natürlich betrübliche Gefühle aus.

Aber zurück zu Liliencron! Bei all seiner manchmal in der Dichtung scharfbetonten Schneidigkeit — übrigens hatte er eine messerscharfe Stimme und mordete als Vorleser geradezu seine eignen zarten Gedichte — blieb er, auch als er schon als erster Lyriker galt, durchaus bescheiden. Und in seiner Bescheidenheit war er — trotz seiner guten Kinderstube — manchmal ein bißchen allzu aufrichtig. Ich erinnere mich, daß wir zusammen bei einem Verleger eingeladen waren, der damals üppige Geselligkeit pflegte. Der Gastgeber hatte eigens einen der besten Rezitatoren verpflichtet, der zwischen den erlesenen Gerichten Verse der anwesenden Poeten mit starkem Pathos zu Gehör brachte. Als er das erste längere Gedicht Liliencrons vollendet hatte und alle die würdigen Männer und die erfreulich schönen Frauen, auf den Dichter schauend, applaudierten, beugte sich der Dichter über den Tisch zu mir herüber und meinte: Wunderlich geht's einem doch mit der eigenen Produktion. Gerade das Gedicht hab' ich nie ausstehen können!"

An jenem Abend übrigens — Liliencron wollte den Nachtzug zurück nach Hamburg noch erreichen — stellte ein anwesender Bankier sein Auto zum Lehrter Bahnhof zur Verfügung. Ich begleitete den Aufbrechenden. Es war einer der elegantesten Wagen, den man damals kaufen konnte, und die Einrichtung — mit elektrischem Licht, Sprechvorrichtung zum Chauffeur und Toilettentisch für die Dame — ganz raffiniert. Liliencron unterhielt sich aufs angeregteste. Als wir am Lehrter Bahnhof ausstiegen, sagte er: „Schauen Sie mal nach, lieber Freund, wieviel es macht?" Er hatte, erfüllt von den Eindrücken des Abends, überhaupt gar nicht bemerkt, daß er eine gute Strecke in einem geradezu fabelhaften Luxuswagen fuhr, und glaubte, es sei eine Berliner Taxe.

. . . Ein paar Jahre nach seinem Tode hatt' ich noch ein Erlebnis, von dem ich immer bedauern werde, daß ich's ihm nicht mehr erzählen konnte. Er lachte so gern und so herzlich, wie nur gute Menschen lachen.

Ich hatte im Kurhaus in Wiesbaden einen Vortrag eigener Dichtungen. Machte wie gewöhnlich zwischen der ersten ernsten und der zweiten heiteren Abteilung eine kleine Pause, für die ich nach dem Rednerzimmer ging. Auf dem Wege dahin lief mir ein Saaldiener nach mit einem wunderschönen Rosenstrauß. „Zwei junge Damen," keuchte er, „die nicht genannt sein wollen, lassen den Herrn Doktor schön grüßen; und er möchte doch — er möchte doch —" er zückte einen Zettel und setzte einen Zwicker auf: „Er möchte doch in der zweiten Abteilung sein schönes Gedicht lesen: ‚Ich und die Rosen warten'."

Da gab ich den wunderschönen Rosenstrauß dem würdigen Mann zurück und sagte: „Bitte, ermuntern Sie die beiden Damen, sie sollen rasch nach der Garderobe gehen und ihre Mäntel holen. Sie erreichen dann vielleicht in Frankfurt noch den Nachtschnellzug nach Hamburg. Von dort sollen sie morgen ganz früh auf den Friedhof von Altrahlstedt hinausfahren und die schönen Blumen auf das Grab von Detlev von Liliencron legen. Von dem ist nämlich das schöne Gedicht" . . .

(Fortsetzung folgt.)

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die neue Richtung der litauischen Aussenhandelspolitik

Von S. Kuzminskas
Direktor des Oekonomischen Departements im Außenministerium a. i.

In den „Wirtschaftlichen Informationen des Finanzdepartements der Republik Litauen" macht Direktor Kuzminskas Ausführungen über die Gründe, die Litauen bewogen haben, das Lizenzsystem einzuführen. Wir geben die Ausführungen, die natürlich den Zweck haben, die Einführung des Lizenzsystems zu rechtfertigen, im folgenden wieder, obwohl in ihnen die negativen Seiten naturgemäß keine Berücksichtigung finden. Die Red. des M. D.

Schon seit längerer Zeit, man darf behaupten von Beendigung des Weltkrieges an, gingen einzelne europäische Staaten dazu über, zur Wahrung und Sicherung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit hohe Zölle einzuführen. Die Zollmauern zwischen den europäischen Staaten wuchsen ohne Unterbrechung und führten schon damals zu den ersten Störungen des freien zwischenstaalichen Warenaustausches. Die führenden Staaten Europas sahen in dieser Tendenz zu einer dauernden Zollerhöhung eine ernste Gefahr für das wirtschaftliche Gedeihen des Kontinents und riefen daher im Jahre 1930 in Genf eine Zoll-Abrüstungskonferenz zusammen, deren Arbeiten allerdings ohne jegliches praktisches Resultat blieben.

Dieser ersten Etappe auf dem Wege zur Vernichtung des freien Handels folgte dann eine zweite, in deren Verfolg immer neue und schärfere Maßnahmen ergriffen wurden. Als zu Beginn des Jahres 1931 die Weltwirtschaftskrise sich stärker auszuwirken begann, erschienen die Mittel des Zollschutzes nicht mehr genügend. Einzelne Staaten gingen daher zur Einführung von Kontingenten für eine ganze Reihe von Waren über. Diesem hinsichtlich des Welthandels sehr unglücklichen Beispiel folgten bald die meisten Länder, so daß nach kurzer Zeit ein freier Warenaustausch unmöglich wurde. Jeder Staat beschränkte die Einfuhr fremder Waren auf jede nur erdenkliche Weise und benutzte dafür die ihm jeweils am geeignetsten erscheinenden Mittel: Kontingente, Lizenzen und Devisensperren. Diese chaotischen Verhältniese im Welthandel bestehen nun schon das dritte Jahr.

Litauen, dessen Stellungnahme von Anfang an allen künstlichen Importhemmungen gegenüber streng ablehnend gewesen war, hat bis in die letzte Zeit hinein in seiner Handelspolitik das System eines möglichst ungehinderten Warenaustausches durchgeführt. Es war bemüht, lediglich durch Mittel der Zollpolitik seinen Handel mit dem Auslande direkt zu regulieren; daneben lief eine ganze Reihe von Handelsvertragsverhandlungen mit fremden Staaten, um Erleichterungen für den Export von litauischen Waren gegenüber den eingeführten Beschränkungen zu erlangen. Ungeachtet aller energischen Anstrengungen wurde es jedoch immer schwerer, litauische Waren auf den ausländischen Märkten abzusetzen. Schließlich fühlte Litauen, daß die Zustände auf die Dauer nicht tragbar sind. Die fremden Staaten machten sich das System des freien Warenaustausches mit Litauen zunutze und konnten ungehindert so viel verkaufen, wie es die Aufnahmefähigkeit des litauischen Marktes zuließ, ohne die geringste Verpflichtung zu übernehmen, auch ihrerseits Einkäufe in Litauen zu tätigen. In welche geradezu unerträgliche Lage Litauen in letzter Zeit dadurch geraten ist, ist aus der nachfolgend wiedergegebenen Aufstellung der Handelsbilanzen mit den einzelnen Ländern in den ersten elf Monaten des Jahres 1932 zu ersehen (in 1000 Lit):

Länder	Export	Import	Bilanz
Belgien	2.479,4	7.168,3	— 4.688,9
Dänemark	864,6	2.034,5	— 1.169,9
Danzig und Polen	151,7	3.350,8	— 3.199,1
Deutschland	70.213,2	62.156,6	+ 8.056,6
Estland	148,3	2.031,7	— 1.883,4
Finnland	11,8	1.712,4	— 1.700,6
Frankreich	2.788,7	5.313,7	— 2.525,0
Großbritannien	72.047,4	16.145,4	+ 55.902,0
Holland	3.473,4	4.288,9	— 815,5
Italien	468,1	3.657,4	— 3.189,3
Lettland	3.981,3	7.096,1	— 3.114,8
Schweden	1.822,3	3.416,0	— 1.593,7
Schweiz	273,9	1.810,4	— 1.536,5
Tschechoslowakei	145,1	12 064,0	— 11.918,9
U. d. S. S. R.	5.593,8	9.706,3	— 4.112,5
U. S. A.	964,0	5.674,1	— 4.710,1
Sonstige	8.843,8	7.082,4	+ 1.761,4
Insgesamt	174.270,8	154.709,0	+ 19.561,8

Aus dieser Tabelle ergibt sich als wichtigste Tatsache, daß die litauische Handelsbilanz im Berichtsjahre nur im Handel mit zwei Staaten, England und Deutschland, aktiv ist, während für eine ganze Reihe von Ländern Litauen nur als Absatzmarkt, dagegen überhaupt nicht oder in nur verhältnismäßig geringem Maße als Bezugsland auftritt. Solche Staaten sind beispielsweise Dänemark, Finnland, U. S. A., Italien, Estland, die Tschechoslowakei, Danzig und Polen u. a. Wenn von 16 Staaten, mit denen Litauen Handelsbeziehungen unterhält, die Bilanz mit nur zwei Staaten aktiv ist, zehn Staaten aber aus Litauen fast nichts kaufen, sondern nur dorthin exportieren, so ist es ohne weitere Beweise klar, daß Litauen ungeachtet aller seiner Anstrengungen infolge seiner liberalen Außenhandelspolitik in die Lage eines stark benachteiligten Staates geraten ist. Außerdem haben sich die Verhältnisse für Litauen in dieser Hinsicht in der letzten Zeit besonders noch dadurch verschlechtert, daß die bedeutendsten Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Deutschland und England, durch Einführung von Zöllen und Kontingenten zu einer Politik des strengsten Protektionismus der eigenen Landwirtschaft übergegangen sind. Unter diesen Umständen läßt sich der Handelsliberalismus, der sich in Litauen länger als in allen anderen Staaten Europas gehalten hat, in die den Welthandel beherrschende Ordnung absolut nicht mehr einfügen und droht den Lebensinteressen der litauischen Wirtschaft gefährlich zu werden.

Litauen war daher wohl oder übel gezwungen, die bisherige Richtung seiner Außenhandelspolitik zu ändern. Am 22. Dezember 1932 hat die litauische Regierung ein Gesetz erlassen, durch welches das Ministerkabinett ermächtigt wird, für den Import einzelner Waren das Lizenzsystem einzuführen. Für die Erteilung dieser Lizenzen wird beim Finanzministerium eine spezielle Außenhandelskommission gebildet. Am gleichen Tage beschloß das Ministerkabinett die Einführung von Lizenzen für den Import folgender Waren: 1. Eisen und Stahl, 2. Blech, 3 Steinkohlen, 4. Salz, 5. Zucker, 6. Zement, 7. Phosphordünger, 8. Papier und Karton, 9. Baumwollgarne, 10. wollene Gewebe. Für die Einfuhr dieser Waren müssen also von den litauischen Importeuren Genehmigungen von der Außenhandelskommission eingeholt werden.

Der Zweck dieses Gesetzes ist keine Verringerung des Imports, wie sie seitens anderer Länder durch die Einführung von Kontingenten erstrebt wird. Die allgemeine Höhe des Imports bleibt absolut unbeschränkt und, wie auch früher, nur von der Kaufkraft des Binnenmarktes abhängig. Durch diese Maßnahme soll lediglich erreicht werden, daß der Import aus den Staaten, die Handelsbeziehungen mit Litauen unterhalten, in zweckmäßigerer Weise verteilt wird, die Einkäufe also nach denjenigen Ländern verlegt werden, die ihrerseits Waren aus Litauen beziehen. So ist dieses Gesetz der Ausdruck der Bemühung, die in der oben angegebenen Tabelle nachgewiesenen anormalen Handelsbeziehungen mit einzelnen Staaten in Richtung eines möglichst zweckmäßigen Ausgleiches der Handelsbilanzen zu regeln. Wenn es Litauen durch die Einführung des Lizenzsystems tatsächlich glücken würde, das erstrebte Ziel zu erreichen, so würden hieraus Vorteile nicht nur für Litauen, sondern auch für die übrigen mit ihm Handelsbeziehungen unterhaltenden Länder erwachsen.

Bei der Behandlung der Frage, für welche Importwaren Lizenzen erteilt werden, sollen nicht alle Staaten eine vollkommen gleichmäßige Behandlung erfahren; vielmehr wird der allgemeine Stand der Bilanz des Handels mit dem betreffenden Lande berücksichtigt werden, aus welchem die lizenzbedürftige Ware zur Einfuhr gelangen soll; ist die Bilanz mit dem in Frage kommenden Lande aktiv, so werden die Lizenzen ohne Erschwerungen gewährt werden, im entgegengesetzten Falle sollen, unter der Berücksichtigung der Höhe des Passivums, Verhandlungen einsetzen und entsprechende Kompensationen verlangt werden. Der Handel mit Waren, welche unter das Lizenzsystem fallen, wird also auf der Grundlage von Kompensationen vor sich gehen. Selbstverständlich kennt Litauen auch alle negativen Seiten des Lizenzsystems wie auch besonders des Kompensationshandels sehr gut. Es sind dies alles Maßnahmen, die aus der Not heraus zu verstehen sind. Die ganze Welt hat heute mit den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und durch diese Schwierigkeiten ist auch Litauen, das bis jetzt zu einem der wirtschaftlich widerstandsfähigsten Staaten in Europa gehörte, gezwungen worden, eine neue Richtung in seiner Handelspolitik einzuschlagen. In dieser Richtung wird Litauen ebenso vorsichtig vorgehen, wie es sich zu ihr entschlossen hat, und hegt die Hoffnung, daß die anderen Staaten, mit denen bisher gute und freundschaftliche Wirtschaftsbeziehungen unterhalten worden sind, dieses neue Handelsgesetz, das für sie selbst und für Litauen von Nutzen ist, verstehen werden.

Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Dezember

Eingekommene Schiffe

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung sind im Monat Dezember insgesamt 75 Schiffe (im November 90 Schiffe) in den Memeler Hafen eingelaufen. Unter den 75 eingekommenen Schiffen befanden sich 22 beladene und sieben leere Frachtdampfer, acht beladene und vier leere Motorschiffe, ein beladener Segler und drei Seeschlepper. Die eingekommenen Schiffe enthielten insgesamt 71 756,94 Brutto-Reg.-To. = 41 673,03 Netto-Reg.-To. = 117 934,64 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
37 deutsche Schiffe	27 920,25	16 346,40
1 Danziger Schiff	158,68	57,00
7 dänische Schiffe	8 539,40	5 322,58
5 englische Schiffe	7 228,27	3 757,48
5 norwegische Schiffe	6 153,95	3 584,26
11 schwedische Schiffe	6 938,31	3 603,58
1 finnisches Schiff	2 728,68	1 610,48
2 litauische Schiffe	2 020,32	1 197,91
2 lettische Schiffe	3 477,67	1 980,83
1 russisches Schiff	6 073,85	3 957,61
2 holländische Schiffe	344,45	188,46
1 tschechoslowak. Schiff	173,11	66,44

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel 13 911 To. Kohlen, davon 3100 To. aus Deutschland, 10 481 To. aus England und 350 To. aus Danzig. 1209 To. Briketts, davon 310 To. aus Deutschland und 829 To. aus England, 811 To. Stückgut, davon 219 To, aus Deutschland, 28 To. aus England, 62 To. aus Holland und 2 To. aus Danzig; 2290 To. Eisen und Eisenwaren, davon 512 To. aus Deutschland, 64 To. aus England, 4 To. aus Schweden, 45 To. aus Danzig und 1665 To. aus Belgien; 1020 To. Salz, davon 390 To. aus Deutschland, 600 To. aus England, 30 To. aus Holland; 10 104 To. Petroleum und Benzin, davon 782 To. aus Deutschland, 9322 To. aus Rußland; 461 To. Chemikalien, davon 402 To. aus Deutschland, 26 To. aus Dänemark, 5 To. aus Danzig und 28 To aus Belgien; 2809 To. Kalksteine aus Schweden; 4682 To. Schwefelkies, davon 1360 To. aus Finnland, 3322 To. aus Spanien; 387 To. Zement, davon 139 To. aus Deutschland und 248 To. aus England; 197 To. Zucker, davon 129 To. aus Deutschland, 68 To. aus England; 40 To. Altpapier aus Schweden; 7556 To. Düngemittel und Rohphosphat, davon 3556 To. aus Afrika und 4000 To. aus Amerika; 80 To. Glaswaren aus Belgien; 8 To. Tabak, davon 4 To. aus Deutschland und 4 To. aus Dänemark; 1414 To. Heringe aus England; 8260 To. Papierholz aus Rußland; 7 To. Teer aus Deutschland; 5 To. Autos, davon 3 To. aus England und 2 To. aus Dänemark; 137 To. Oele und Fette, davon 110 To. aus Deutschland, 10 To. aus Dänemark, 12 To. aus Holland, 2 To. aus Lettland und 3 To. aus Belgien; 79 To. Papier, davon 12 To. aus Deutschland und 67 To. aus Schweden; 80 To. Kreide, davon 50 To. aus Deutschland, 30 To. aus Schweden; 87 To. Maschinen, davon 60 To. aus England und 27 To. aus Schweden; 1287 To. verschiedene Waren, davon 731 To. aus Deutschland, 58 To. aus England, 111 To. aus Schweden, 81 To. aus Dänemark, 75 To. aus Holland, 31 To. aus Finnland, 26 To. aus Estland, 1 To. aus Lettland, 11 To. aus Danzig, 162 To. aus Belgien; 181 To. Felle, davon 121 To. aus Deutschland und 10 To. aus Holland; 76 To. Reis aus Deutschland; 50 To. Früchte aus Deutschland. Insgesamt wurden 56 678 To. Waren im Werte von 11 296 936 Lit eingeführt.

Ausgegangene Schiffe

In der Berichtszeit verließen 89 Schiffe (im November 86 Schiffe) den Memeler Hafen. Unter den Schiffen befanden sich 36 beladene und 28 leere Frachtdampfer, zehn beladene und zehn leere Motorschiffe ein Motorschiff lief Memel als Nothafen an, ebenso ein Seeleichter. Zwei eingekommene Seeschlepper waren leer und ein Motorkutter war beladen.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
41 deutsche Schiffe	28 126,83	16 500,64
1 Danziger Schiff	158,68	57,00
10 dänische Schiffe	8 982,80	5 721,47
7 englische Schiffe	9 711,45	4 837,42
4 norwegische Schiffe	5 293,25	3 100,45
11 schwedische Schiffe	6 738,24	3 529,01
1 finnisches Schiff	2 728,68	1 610,48
2 litauische Schiffe	2 020,32	1 197,91
4 lettische Schiffe	4 335,35	2 441,66
1 russisches Schiff	6 073,85	3 957,61
5 holländische Schiffe	2 058,00	646,73
1 estnisches Schiff	2 136,39	1 288,07
1 tschechoslowak. Schiff	173,11	66,44

Die ausgegangenen Schiffe enthielten insgesamt 78 536,95 Brutto-Reg.-To. = 44 954,89 Netto-Reg.-To. = 127 222,34 Kubikmeter.

Warenausfuhr und Bestimmungsland

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 7155 To. Schnittholz, davon 1314 To. nach Deutschland, 141 To. nach England und 5700 To nach Holland; 4783 To. Zellulose, davon 284 To. nach Deutschland, 1531 To. nach England und 2968 To. nach Spanien; 249 To. Lumpen, 146 To. Flachs, 316 To. Felle, davon 273 To. nach Deutschland, 10 To. nach England, 20 To. nach Holland und 13 To. nach Lettland; 368 To. Sperrplatten, davon 42 To. nach Deutschland, 154 To. nach England, 21 To. nach Schweden, 33 To. nach Dänemark, 18 To. nach Holland; 115 To Rundholz nach Holland; 10 To Lederpappe nach England; 22 To. Eier, davon 12 To. nach Deutschland und 10 To. nach England; 395 To. Leinsaat, davon 15 To. nach Deutschland, 15 To. nach England, 350 To. noch Holland und 15 To. nach Lettland; 1000 To. Syrup nach England; 1150 To. Kiesabbrände nach Deutschland; 10 To. Hede nach England; 2968 To. Pferdefleisch nach England; 326 To. Holzdraht, davon 172 To. nach Deutschland, 154 To. nach England; 298 To. Butter, davon 213 To. nach Deutschland, 56 To. nach England; 99 To. Sprit, davon 87 To. nach Deutschland und 12 To. nach Holland; 28 To. Papier, davon 3 To. nach Deutschland und 25 To. nach Holland; 25 To. Därme nach Deutschland; 165 To. verschiedene Waren, davon 30 To. nach Deutschland, 19 To. nach England, 2 To. nach Dänemark, 12 To. nach Holland, 8 To. nach Danzig, 94 To. nach Lettland; 77 To. Kleesaat, davon 2 To. nach Deutschland, 63 To. nach England und 12 To. nach Dänemark; 1 To. Käse, 31 To. Geflügel, 10 To. Benzin nach Danzig. Insgesamt wurden 19 653 To. Waren im Werte von 13 905 850 Lit ausgeführt.

Umgestellte Papierholzversorgung der ostpreussischen Zellstoffindustrie

Von Polen zu Russland – Die Papierholzeinfuhr über Memel

Die ostpreußische Zellstoffindustrie, die durch die zwei großen Fabriken in Königsberg und zwei ungefähr ebenso große Fabriken in Tilsit und Ragnit vertreten ist, erhielt ihren Bedarf an Papierholz, den man auf insgesamt etwa 6—800 000 To. jährlich schätzen kann, bis zur Besetzung des Wilnagebietes zum größten Teil unter Benutzung des Wasserweges auf dem Memelstrom aus Weißrußland und den heute polnischen Gebieten am Oberlauf des Memelstroms. Durch die politischen Umwälzungen wurde zunächst die Versorgung aus Rußland unmöglich. Der bei weitem größte Teil des Bedarfs wurde vorübergehend aus Ostpreußen und dann aus Ostpolen gedeckt. Die Benutzung des Memelstroms, die früher von Kaunas ab in ganz großem Umfange erfolgte, so daß bei Schmalleningken jährlich gegen 400 000 To. Papierholz in Kähnen vorbeikamen, war durch die Sperrung des Transitverkehrs auf dem Memelstrom zum größten Teil unmöglich, so daß man längere Zeit das Holz aus Polen mit dem Bahnweg nach Königsberg beziehen mußte. Im Jahre 1913 betrug die Zufuhr nach Königsberg mit der Binnenschiffahrt 237 400 To. Papierholz, mit der Seeschiffahrt wurde vor dem Kriege fast nichts bezogen, und die Zufuhr mit der Bahn betrug auch nur ungefähr 50 000 To. jährlich. In der Nachkriegszeit erhielt Königsberg bis 1930 gegen 200 000 To. aus Polen und dann auch aus Rußland mit der Bahn, während die Zufuhr mit der Binnenschifffahrt 1929 128 000 To. und 1931 nur 86 000 To. Papierholz betrug. Daneben wurden nach dem Kriege ziemlich regelmäßig bedeutende Mengen, in manchem Jahr bis über 100 000 To., Papierholz aus Lettland, Finnland und dann aus Rußland über See bezogen. Litauen wurde nur in verhältnismäßig geringem Umfange für die Versorgung herangezogen, weil ein großer Teil seines Einschlags von der Fabrik in Memel verbraucht wird. Immerhin lieferte Litauen nach Ostpreußen 1930 noch über 140000 To. Papierholz, während es 1931 nur 55 000 To. gewesen sind. Dieses litauische Holz benutzte zum größten Teil auch den Memelstrom und ging meistens nach Tilsit und Ragnit. Die Fabriken am Memelstrom wurden also auch nach dem Kriege vorwiegend auf dem Memelstrom mit Papierholz aus Litauen versorgt, die Königsberger Fabriken jedoch zum größten Teil auf dem Bahnwag aus Polen.

Seit 1929 ist aber wieder eine neue Umstellung der Papierholzversorgung der ostpreußischen Fabriken erfolgt, wodurch namentlich die Königsberger Fabriken betroffen sind. Anstatt Polen ist in den letzten Jahren der Hauptlieferant Rußland geworden. Die polnische Zufuhr von Papierholz nach ganz Deutschland ist von etwa 1¼ Millionen To. im Jahre 1927 auf 200 000 To. in 1931 zurückgegangen, wovon aber ein erheblicher Teil auch nach den Fabriken in Mitteldeutschland ging. Das polnische Holz erwies sich allmählich als zu teuer, während das russische Holz billiger angeboten wurde. Die Zufuhr aus Rußland kam zunächst auch auf dem Bahnwege hauptsächlich aus Weißrußland, ist aber neuerdings immer stärker auf den Seeweg umgestellt worden. Heute kommt nur noch ein verhältnismäßig kleiner Teil des ostpreußischen Bedarfs von Polen mit der Bahn, kleine Mengen werden auch gelegentlich aus Finnland bezogen. Der Hauptteil wird jetzt über Leningrad mit Seeschiffen geliefert, und zwar für die Fabriken am Memelstrom auf dem Wege über Memel und für die Königsberger Fabriken mit direkten Dampfern. **Ueber Memel sind 1932 ungefähr 100 000 To. russisches Papierholz eingeführt worden,** während die Einfuhr auf dem Seewege nach Königsberg noch größer sein dürfte. Das Versorgungsbild stellt sich heute so, daß aus den ostpreußischen Wäldern vielleicht ein Viertel des Bedarfs gedeckt wird, daß die litauischen Wälder mit einem geringeren Anteil beteiligt sind und demnach erheblich über die Hälfte des Bedarfs aus Rußland bezogen wird. Rußland kann bei seinem unerschöpflichen Reichtum an geeignetem Holz dieses heute zu einem durchaus marktfähigen Preis liefern und hat daher ebenso wie bei anderem Holz auch in Papierholz die anderen Lieferanten zum größten Teil verdrängt. Papierholztransporte von Rußland haben daher auch in diesem Jahre für die deutsche Handelsflotte eine recht erhebliche Rolle gespielt, da für diese Transporte fast nur deutsche Schiffe verwendet worden sind. st.

Zunahme des Königsberger Seeverkehrs 1932

Im Gegensatz zu dem Verkehrsrückgang, der 1932 in Stettin, Danzig und Riga eingetreten ist (in Stettin Rückgang um etwa 20 %, in Riga ähnlich, in Danzig noch stärker), hat sich der Königsberger Seeverkehr 1932 überraschend günstig entwickelt, da sogar eine ziemlich starke Verkehrszunahme eingetreten ist, wie sich aus folgender Tabelle entnehmen läßt:

	Königsberger Eingangsverkehr	
	Schiffe	Raumgehalt Tons
1913	2002	645 552
1930	1687	757 896
1931	1477	655 276
1932	1753	675 224

Die Durchschnittsgröße der Schiffe in Königsberg ist hiernach in den letzten Jahren erheblich größer gewesen als vor dem Kriege, hat sich aber 1932 etwas vermindert, weil ein Hauptteil des Verkehrs durch kleine Motorsegler erledigt wurde, die etwas billiger fahren als die Dampfer. Im letzten Jahre sind 612 Motorsegler mit 51 200 Tons eingelaufen, während dieser Verkehr von Motorseglern im Vorjahr nicht halb so groß war. Die schwere Wirtschaftskrise der letzten Jahre ist in Königsberg überhaupt nicht besonders stark in Erscheinung getreten. Das ist zum größten Teil den verhältnismäßig guten Ernten zuzuschreiben, woraus sich eine lebhafte Getreideausfuhr über See, insbesondere nach Westdeutschland und den Rheinmündungshäfen ergab. Die Verkehrszunahme gegenüber 1913 ist aber zum größeren Teil der Umstellung der Kohlenversorgung Ostpreußens zu danken, die heute auf dem Seeweg aus dem Ruhrgebiet kommt statt der früheren Kohlenversorgung auf dem Binnenwege aus Oberschlesien. Die Kohleneinfuhr hat 1932 trotz der schlechten Wirtschaftslage sogar etwas zugenommen, indem sie von 413 000 auf 454 000 To. stieg. Dagegen ist die Einfuhr von Baumaterialien, die 1931 73 000 To. betrug, etwas zurückgegangen. Zugenommen hat jedoch in letzter Zeit die Einfuhr von Futtermitteln und die von Erdölerzeugnissen. Außerdem ergab sich 1932 eine lebhaftere Einfuhr von Papierholz und Schwefelkies. Die Getreideausfuhr des letzten Jahres hat ungefähr 400 000 To. betragen, ist also fast so groß wie vor dem Kriege. Eine kleine Belebung hat auch die Holzausfuhr aufzuweisen, einen kleinen Rückgang die Ausfuhr von Zellulose. Die Verkehrszunahme ist zum Teil dem Ausbau des Königsberger Seekanals zu danken, der immer größere Schiffe nach Königsberg kommen läßt. Auffallend war der Eingang mehrerer Schiffe unter griechischer Flagge, wogegen Rußland durch 3 Dampfer vertreten war. Von dem gesamten Schiffsverkehr führten 7430 Schiffe die deutsche, 87 die dänische, 62 die schwedische Flagge usw. Von der eingekommenen Tonnage waren fast 90 % beladen, von der ausgegangenen Tonnage nur etwa 70 %. st.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. 1. G.	16. 1. B.	14. 1. G.	14. 1. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3.716	3,724	3.716	3,724
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,49	14,53	14,49	14,53
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,11	14,15	14,11	14,15
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.239	0.241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Gulden	169,08	169,42	169 08	169 48
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2.198	2,202
Brüssel 100 Belga-500F.	58,28	58.40	58,28	58,40
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81.88
Helsingfors 100 fin. M.	6,214	6.226	6 214	6,226
Italien 100 Lire	21.54	21.58	21 54	21 58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron.	70.68	70,82	71,03	71,17
Lissabon 100 Escudo	12,84	12,86	12,84	12,86
Oslo 100 Kron.	72,33	72,47	72,63	72,77
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16.42	16,46
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	63.54	63,66	63,54	63,66
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3 057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34.43	34,39	34,45
Stockholm 100 Kron.	76,82	76.98	76,92	77 08
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110.81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51 95	52,05
Riga	79 72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2.488	2,492	2.488	2.492

Berliner Butter

Berlin, den 17. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd 0.90
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 0 83
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd 0.76

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 18. Januar:

Mässige bis frische Winde aus östlichen Richtungen, Südwest-Ostpreußen weitere Bewölkungszunahme, sonst meist heiter, vielfach trocken, Temperaturen zumeist noch wesentlich verändert.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 17. Januar

Ueber Finnland und Nordrußland hat sich der hohe Druck weiter verstärkt, so daß die Zufuhr russisch-sibirischer Kaltluft anhält. Andererseits hat sich die Wirbeltätigkeit in Südwesteuropa wesentlich belebt. Vor den Küsten Spaniens ist ein Tiefkern von 735 Millimeter erschienen, der recht warme Luftmassen hinzuführt.

Temperaturen in Memel am 17. Januar
6 Uhr: — 14,0, 8 Uhr: — 13,8, 10 Uhr: — 13,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
24	16	Drossel SD. (Weber	Riga	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
25		Ellen SD. (Peters)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,26. — Wind: SO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt 805

Kurt Hennig und Frau Gertrud
geb Ziepa

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Café Mokka - Stuben

Mittwoch, den 18. d. Mts.

Erstes Wurstessen und Bockbierfest!

Anstich des besonders nach Münchener Art stark eingebrauten Bockbiers der Memeler Aktien-Brauerei. (804

Stimmungs-Kapelle/Billige Preise
Verl. Polizeistunde

Konditorei Sommer

Mittwoch, den 18. 1. 1933

Grosses Bockbierfest

Verl. Polizeistunde bis 2 Uhr

Donnerstag, den 19. 1. 1933

Wurst-Essen

Sprech-Ab

Mittwoch

Schmantwaffeln

Die praktische DEMAG-Doppelwinde

macht das schneller und billiger! Dieses Schnellhebezeug arbeitet mit 2 Lasthaken und hebt an jedem Haken bis zu 1 Zentner!

DEMAG Aktiengesellschaft DUISBURG
Vertreter:
Alfred Wilson, Memel
Alte Sorgenstrasse 2 A

Wer sucht Geld?

wie 1. 2. Hypothek, Betriebsgeld usw.? Kostenlose Auskunft durch **C. Matthes**, Heydekrug, Prinz-Joachim-Str. 56, Antr. Rückp. (727

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, den 17. Januar 1933 bis einschließlich Donnerstag, den 19. Januar 1933, abends 8 Uhr im Abonnement:
Der Mann mit den grauen Schläfen"
Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz.

Freitag, den 20. Januar 1933 abds 8 Uhr nachgeholte Abonnementsvorstellung für d. Montags-Abonnenten:
„Der Mann mit den grauen Schläfen"
Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz.

Sonnabend, den 21. Januar 1933 abends 8 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 22 Januar 1933, nachm. 1—3 Uhr
Filmvorführung der L. V. A.

abends 8 Uhr
Zum letzten Male
„Ist das nicht nett von Colette?"
Operette in drei Akten von Max Bertuch mit der Musik von Willy Rosen.

Halbe Preise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3,00 Lit, II. Rang 1,50 Lit u. 1,00 Lit.

Mittwoch 7³⁰ Uhr
Uebung z. Konzert
Vollzähl. Erscheinen erforderlich. (824

Männerchor: 807
Mittwoch 8 Uhr
Frauenchor:
Donnerstag 8 Uhr

Das zweite und letzte Konzert

des berühmten

Oberkantors M. Kusewitzky

findet am **Dienstag, dem 17. Januar 1933,** 9 Uhr abends, im **Schützenhaussaal** statt.

Neues Programm!

Karten im Vorverkauf zum Preise von 2 bis 8 Lit „Artiphon", Fr.-Wilh.-Str 25, Tel 1273

Lehrerverein Memel
Sonnabend, den 21. d. Mts., 2¼ nachm.
Fischers Weinstuben
Jahres-Hauptversammlung
1. Jahres- u. Kassenbericht.
2. Beiträge
3. Musiker unter den Lehrern.
4. Delegiertenwahl
5. Anträge und Mitteilungen. 831

Verband reisender Kaufleute im Memelgebiet e. V.

Sonnabend, d. 21. 1., abends 8 Uhr, in den Räumen des **Café Sommer**

1. Stiftungsfest 780

Karten zu Lit **0.50** für Mitglieder und Lit **1.00** für Gäste an der Abendkasse. Einzeichnungslisten für noch einzuladende Gäste liegt bis **Donnerstag abend** bei **Krüger & Oberbeck** aus.

Capitol

Mittwoch 2½ Uhr nachmittags
Sondervorstellung
Brigitte Helm
in dem neuesten erfolgreichen **deutschen Tonfilm**

„Wie die Frau den Mann besiegt . . ."

Der Film unserer Zeit
Tonwoche
Für Jugendliche verboten
Eintritt nur 1 Lit

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 18. d. Mts., werde ich um 9¼ Uhr vorm. bei **Gattow, Memel, Libauer Str.** anderweitig gepfändet und dort untergestellt (821
1 Warenschrank, 2 Regale, 1 Tomtisch am Donnerstag, dem 19. d. Mts., um 1 Uhr nachm. bei **Seigies, Clauspusen**
1 Spazierwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Beusstraße 3

Versteigerung!

Mittwoch, den 18. Januar, nachmittags 1½ Uhr, in der Auffahrt **Behrend, Friedrichsmarkt** über: (826
1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Tische, Stühle 1 groß Spiegel (geschl.), 1 elektr. Krone, 1 eis Bettgestell, (all. gut erhalt.)
1 Klarinette, 1 Balkenwage m. Gewichten
1 Petroleumofen, 1 Pult, 1 Gartenschlauch
1 Pelzjacke, 1 Koppe, 1 Herrenmantel, 2 Anzüge u. Wirtschaftssachen, **1 Herrentaschenuhr,** 2 Betten.
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Garderobenständer

für **alt sucht zu kaufen.** Ang. unter **3699** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten (801

Quittungs-Blocks

enthaltend 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

Capitol

ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise (Lit 1.— bis 2.50)

Das große Doppelprogramm in erstmaliger Aufführung in Memel:

Der hochaktuelle deutsche Tonfilm

„Die Sensation von morgen"

„Wovon die Welt träumt — —"
Regie: **Eugen Thiele**

Heute haben wir das Radio — — — morgen werden wir d. Fernseher haben. In der spannenden Handlung, die das Ringen des Erfinders gegen alle möglichen Widerstände schildert, wird Ihnen dieser Fernseher vorgestellt. Sie sehen u. a. **hochinteressante Naturaufnahmen aus d. Wüste Sahara, vom Hochseefischfang aus Ostasien, Sie sehen den Ausbruch eines Vulkans,** Sie sehen prachtvolle Farb-Tonfilm-Aufnahmen von Revue-Szenen aus allen möglichen Theatern der Erde (u. a. die berühmte Ziegenfeld-Revue)! Der Film ist ein Ereignis — eine Prophetie auf die nahe Zukunft! Diesen Film müssen Sie sehen mit **Ida Perry, Kurt Lilien** u. v. a. m.

Außerdem:
Der neue spannende Cowboy-Film

Die Legion der Ausgestoßenen
mit dem beliebten Cowboy
Jack Holt

817

Rheumakranke — Ein guter Rat! Ich litt schwer und bin heute Gott sei Dank vollkommen gesund durch ein einfaches Mittel, das mir eine Krankenschwester verraten hat. Schreiben sie mir ich teile es Ihnen gerne kostenlos mit.
Frau **Maria Haagen**
Bad Reichenhall, Hallgrafenstr **A 488**

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau, Kuznetzki Most 18 eröffnet
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933. Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis geliefert.** Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas, Maironio 5-a**
8367

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Preise 1.— Lit bis 2.50 Lit
Der schönste Tonfilm des vorigen Jahres

Mädchen in Uniform

mit
Hertha Thiele
Dorothea Wieck
Ellen Schwanneke
u. v. a. m.

Beiprogramm

Kammer

Nur noch einige Tage
5 und 8¼ Uhr
Der Welterfolg Lehárs schönste Operette

Friederike

mit
Mady Christians
H. H. Bollmann
Otto Wallburg
Paul Hörbiger
Ida Wüst
Adele Sandrock

Beiprogramm

Lichtspiel-Sondernachrichten

Sie haben einen der besten deutschen Tonfilme:

Ein Mann mit Herz

versäumt. Leider durch unsere Schuld, denn wir spielten den Film **vor der Berliner Uraufführung.** Inzwischen haben Sie sicher die **glänzenden Zeitungskritiken** gelesen, auch hat es sich herumgesprochen, daß dieser Film **tatsächlich sehenswert** ist. Es ist uns nun gelungen, den Film für einige **Sonder-Vorstellungen** frei zu bekommen, die wir noch bekannt geben werden. **Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr.** Bemerken möchten wir noch, daß neben **Maria Solveg** und **Gustav Fröhlich** eine weitere weibliche Hauptrolle von
Ali Ghito
(Dem Käptn der „8 Mädels im Boot" gespielt wird
Auch ist der Film jugendfrei.

Kammer-Lichtspiele

Tonwoche — Tonwoche

Frisch eingetroffen
Hagebutten Wein-Rosinen
zu billigen Preisen
Robert Müschöwsky
823) Telefon 87

Unterricht

Einheitskurzschriftler!
Schreibst du schon 300 Silben in der Min.? Willst Du es erreichen, dann beteil. Dich an dem in nächst Woche beginnenden
Redeschrift-Kursus
Honorar 10 Lit
Meldungen (791
Handelsschule Stark v. 1—5

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582
Petereit
Hospitalstraße Nr 2

Kaufgesuche

Bettgestell für kl. Mädchenzimmer gel. Angebote unt. **3701** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (802

Verkäufe

Amerik. Billard
Peladecke
zu verkaufen [811
Rosenfeld
Wiesenstr. 1—3

---

1 Paar Schlittschuhe (Gr. 38) mit Schuhen, **1 Kinderbett 1 Modelschlitten** zu verkaufen [816
Fischerstr. 7, II

Reklame-Schaukasten
mit Spiegelrückwand u. elektr. Beleuchtung billig zu verkaufen
M. Doblies (832
Libauer Straße 35

3-Röhren-Empfänger
nebst Netzanode, **Akku und Lautsprecher** für 100 Lit zu verkaufen. (822
Kawohl
Jungfernstraße 6

Eis-Segelschlitten
zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schaltern dieses Blattes (783

Zwei
Damenreisepelze
(Innenpelz) gut erh. billig zu verkauf. (792
Friedrichsmarkt 15a

Achtung!
Guterhalt. **Gebpelz** zu verkaufen [798
Schneider **Poods**
Grüne Str. 15

Langer Pelz zu verkaufen
Gr. Sandstr. 12
Eing. Simon-Dach-Straße
808]

Großer Fahrpelz, tadellos erhalten, zu verkauf. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (803

Große Pelzdecke
fast neu, und **ein großer Pelz** zu verkaufen (782
Oberstraße 6.

Grundstücks-Markt

Neues [785
Stadtgrundstück
Preis 37000 Lit bei kl. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Kaufe Haus
4—6 Zimmer, auch in Schmelz oder Rumpischken. Angebote mit Preis- und Größe unt **3693** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 781

Heirats-Anzeigen

Anständ. Witwer, 41 J., m. 2 Kindern, **wünscht nette Dame** von 27—35 Jahren m. Vermögen kennen zu lernen **zwecks spät. Heirat.** Zuschrift. m. Bild, welches zurückgesandt wird, unt **3703** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (815

Stellen-Angebote

Tüchtige Herren
kautionsfähig, redegew., z. Verkauf v. gangbaren Herren-Artikeln bei gut. Verdienst gesucht. Angeb. unt **3702** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (810

---

1 Malergehilfen
stellt ein [812
Masuch, Ankerstr. 17

Ehrliches u. fleißiges
Mädchen
m. gut Schulbild. für Lebensmittelgeschäft z. bedienen u. f. Botengänge von **sofort** ges. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (794

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
m. Kochkenntnissen und guten Zeugnissen vom Lande bevorzugt) sucht vom 1. Febr. [825
Frau **Vanagaitis**
Magazinstr. 10

Jüngeres, kinderliebes
Mädchen
für kl. Haushalt ges. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [809

Ordentliches **Mädchen**
das kochen kann, melde sich **Jägerstr. 13** oder Marktballenstand
796] Nr. 107

Junges Mädchen
für kleinen Haushalt v. sofort gesucht (788
Simon-Dach-Str. 4, parterre.

Junges Mädchen
zur Hilfe im kl. Haushalt gesucht. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 830

Stellen-Gesuche

Seriöser Herr, erfahren im Zoll- und Speditionswesen sucht für nachmittags **Beschäftigung** gleich welcher Art. Litauische, französische, russische, deutsche Sprachkenntn. vorhanden, evtl. auch russ. Schreibmaschine. Angebote unt. **3694** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (784

Besitzertochter
mit Kochkenntn. **sucht Stelle** v. 1. 2. Angeb. u. **3698** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (795

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
v. sofort zu vermieten
Schiller, Hintere
799] Wallstr. 8—9

Freundlich möbliertes
Zimmer
m. sep. Eing. an zwei Herren zu vermiet. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. [793

---

2 möbl. Zimmer
separat. Eingang, evtl. Küchenbenutzung, an 2 Herren od. Ehepaar ab 1. 2. zu vermieten. Zu erfragen im (797
Zigarrengeschäft Libauer Str. 27.

Möbl. oder auch unmöbl. **Zimmer** zu vermieten [820
Bommelsvitte 91

Friseurgeschäft
in guter Lage v. 1. 2. 33 zu haben. Zu erfr.
Polangenstr. 19

Laden zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. 787

Mietgesuche

Große Wohnung
bald od. später z. miet. gesucht. Bin auch wohnungsberechtigt. Ang. m. Preis u. **3697** an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (790

Gut möbl. Zimmer
v. Herrn v. sof. gesucht. Angeb. unt **3704** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 827

Junger Mann
sucht v. 1. oder später **Schlafstelle.** Angeb. unt **3696** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht Schlafstelle. Angeb. u. **3695** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (786

Kleiner Saal od. groß Raum zum Abhalten einer Familienfeier gesucht. Angeb. unt. **3700** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Makulaturpapier
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Seit 35 Jahren weltberühmt:
gegen Flechten, Pickeln, Mitesser und alle Hautunreinigkeiten
7874

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

---

1 Elektrisches Heizkissen

ist der beste Helfer bei allen Erkältungskrankheiten und sollte **in keiner Familie fehlen. Der Stromverbrauch ist ganz minimal;** die **Stromkosten** betragen bei 3facher Schaltungsmöglichkeit (75, 37 u. 18 Watt) pro Stunde im Mittel **nur ca. 2 Cent. Um jeder Familie** die Anschaffung zu ermöglichen, haben wir den Preis bis auf weiteres billigst wie folgt festgesetzt:

Ia Heizkissen mit Zuleitung und 2jähriger Garantie bei Barzahlung . . Lit 18.—
in 6 Monatsraten . . . . je Lit 3,30

Benutzen Sie in Küche und Haus elektrische Gebrauchsapparate! Nutzen Sie den für Sie günstigen Haushalt-Stromtarif wirklich aus!
Die verbrauchte Kilowattstunde (1000 Watt) kostet nur 50 Cent.
Schaffen Sie sich in Küche und Haushalt Behaglichkeit, Bequemlichkeit!
Sie verbilligen damit Ihren Strom-Durchschnittspreis.
Besuchen Sie unverbindlich unser reich ausgestattetes Ausstellungslokal!

Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. H.
813

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms . . ."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung